

Lodzzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 27. Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 3.—, wöchentlich Ploty —75; Ausland: monatlich Ploty 6.— jährlich Ploty 72.— Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftskunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltenen Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltenen Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Orkanartiger Sturm über Europa

Millionenschäden im galizischen Petroleumgebiet. — 6 Naphthagruben zerstört.

Aus verschiedenen Teilen Europas liefen gestern Nachrichten über orkanartige Stürme ein, die allenthalben große Schäden verursachten. In Polen wurde insbesondere das Petroleumgebiet in Galizien sowie Oberösterreich vom Sturm schwer heimgesucht.

Im Petroleumgebiet von Burgslaw tobte in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend ein ungeheurer Sturm. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß gegen 20 Bohrtürme in den Naphthagruben umgerissen und vernichtet wurden. In mehreren Gruben wurden von den Kesselhäusern die Dächer abgetragen und die Schornsteine umgerissen. Im Gebiete von Tustanowice ist die Telefonverbindung unterbrochen. Der Sturm war mit einem starken Schneegestöber verbunden; verschiedenorts sind die Wege in einer Höhe bis zu 5 Metern mit Schnee verschüttet. In Kreiße Drohobycz mußte der Wagenverkehr in zahlreichen Ortschaften unterbrochen werden. Abgesehen von den umgeworfenen und ganz vernichteten Bohrtürmen sind in zahlreichen Naphthagruben die Spitzen der Bohrtürme abgebrochen. Besonders stark haben die Naphthagruben Polarno, Georg, Fenomen, Bohemia, Mete und Emow gelitten, die vollkommen vernichtet wurden. Große Verheerungen wurden auch in den umliegenden Wäldern und Gärten angerichtet. Der allein in der Naphthaindustrie angerichtete Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Ploty. Der Sturm wüthete bis gestern mittag.

Auch in Oberösterreich hat ein schwerer Weststurm, der Freitag abend mit Windstärke 12 seinen Höhepunkt erreichte, erheblichen Schaden angerichtet. In Rattowitz und Chorzow wurden viele Dächer fast völlig abgedeckt und Telegraphenstangen und Bäume geknickt. Von über-

all her werden beträchtliche Schäden an Dächern, Wäldern und Gärten gemeldet.

Schwerer Sturm auch über England.

Häuser und Schornsteine eingestürzt. — Schiffe verschollen.

London, 26. Januar. Bei einem heftigen Sturm, der Sonnabend früh über ganz England tobte, wurden mehrere Einwohner in London verletzt, darunter verschiedene Personen durch Einsturz von Schornsteinen. Aus allen Teilen Englands werden Sachschäden gemeldet. Hunderte von Fernsprekmasten und viele Bäume wurden umgerissen. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Einige Luftdienste mußten unterbrochen werden. Es wehte ein eisiger Wind. In mehreren Teilen Londons fielen Schnee und Hagelschauer. Das norwegische Schiff „Ganga“, das um Mitternacht den Hafen von Blyth erreichen wollte, wurde vom Sturm auf die hohe See getrieben und ist seitdem nicht mehr gesichtet worden. Besorgt ist man auch um den jugoslawischen Dampfer „Duska“ (4115 Tonnen), der im Sturm vor Tyne vor Anker ging und seitdem verschollen ist. Der norwegische Dampfer „Ronda“ (2243 Tonnen) lief an der Westküste von Schottland auf Grund. Mehrere kleine Schiffe wurden an die Küste getrieben.

Bereits 203 Kälteopfer in den Vereinigten Staaten.

Die Gesamtzahl der Todesopfer, die die große Kälte und die mit ihr verbundenen Katastrophen in den Vereinigten Staaten in der letzten Woche gefordert hat, ist auf 203 berechnet worden. Die Kälte hat nachgelassen und der Schnee beginnt zu schmelzen.

Vom Liberalismus zum Faschismus

In allen Ländern tritt der Faschismus nicht nur „antimarxistisch“, sondern nicht minder auch „antiliberal“ auf. Das Geheimnis seiner Massenwirkung besteht zum guten Teil darin, daß er seinen Gegensatz zur sozialistischen Arbeiterbewegung in eine revolutionäre Phrasenologie kleidet; diese jedoch kann heute immer nur irgendwie „antikapitalistisch“, das heißt aber auf Ideologische übertragen „antiliberal“ sein.

Ist aber der Faschismus tatsächlich eine Ueberwindung des Liberalismus oder nicht vielmehr eine Uebertragung seiner Grundideen auf eine veränderte Situation der kapitalistischen Gesellschaft? Dies sei im folgenden untersucht.

Des Liberalismus Glück und Ende.

Die Grundideen des Liberalismus waren: Freie Konkurrenz in der Wirtschaft als Vorbedingung einer höchstmöglichen Entfaltung der Individualität jedes Menschen, der Produktivität der Gesamtwirtschaft; Freihandel zwischen allen Staaten als stimmungsmäßige Uebertragung der Konkurrenzfreiheit auf das internationale Gebiet, als Grundlage einer internationalen Arbeitseinteilung; Fernhalten des Staates von Eingriffen ins Wirtschaftsleben, die nur die „natürliche“ Auslese der Konkurrenz fördern (von Lassalle bekanntlich als „Nachwächteridee“ bezeichnet); Konkurrenzfreiheit auch auf nationalem und kulturellem Gebiet aus den gleichen Gründen.

Jene liberalen Grundideen sind niemals Wirklichkeit geworden. Es ist wichtig, dies gegenüber jenen Vertretern des Liberalismus festzuhalten, die die Dinge so darstellen, als ob erst durch den Einfluß der Arbeiterbewegung (Gewerkschaften, Sozialpolitik) die Konkurrenzfreiheit zerstört worden wäre. In Wirklichkeit hat keiner der Staaten, die nach England zum Kapitalismus übergingen, jemals mehr liberale Wirtschaftspolitik gemacht; jedes neue Land kapitalistischer Wirtschaftsformen machte immer neue Formen der staatlichen Eingriffe in die Wirtschaft zugunsten ihrer nationalen Sonderinteressen ausfindig. Vollenbets hat der Weltkrieg die Grundlagen einer freien Konkurrenz im internationalen Maßstab zerstört und ein Zeitalter schleicherer und alurer Dauerkrisen eingeleitet, das selbst den unentwegtesten Anhänger des Kapitalismus flugig machen mußte.

Die feindlichen Brüder.

In dem Unterschied zwischen altem und neuem Kapitalismus liegt der Schlüssel sowohl zum Gegensätzlichen als auch zum Gemeinsamen zwischen Liberalismus und Faschismus. Das Gegensätzliche drückt im Grunde nur den Unterschied eines Kapitalismus der Staatsrüden aus; der Faschismus haßt die Liberalen von heute wie die Pest, weil sie theoretisch immer noch an Konkurrenzfreiheit, internationaler Arbeitseinteilung und analog (wenn auch oft genug verfälscht) an nationaler und kultureller Freizügigkeit festhalten, obgleich sie praktisch längst schon Subventionswirtschaft, Zollpolitik und „autoritäre“ Ideen, wenigstens gegenüber dem Sozialismus, mitmachen.

Und hier kommen wir auf das Gemeinsame der beiden Strömungen. Es besteht darin, daß beide eine hundertprozentige Interessenpolitik des Kapitalismus machen, bloß geschieden nach seinen geschichtlichen Phrasen. In der Zeit eines jungen, aufstrebenden Kapitalismus mit noch riesenhaften Ausbreitungsmöglichkeiten waren die liberalen Grundsätze ohne Zweifel diejenigen, die seinen Bedürfnissen am besten entsprachen. Heute, da der europäische Kapitalismus in aller Welt auf junge und sehr oft überlegene Konkurrenten stößt, durch die chronische Wirtschaftskrise in jedem Lande zu selbststüchtiger Sonderpolitik auf kürzeste Sicht getrieben wird, entspricht dem — wirklichen oder vermeintlichen — kapitalistischen Interesse weit stärker ein Regime, das die Absprengungspolitik ohne traditionelle Hemmungen durchführt und mit einer allgemeinen nationalistischen Ideologie den breiten Massen schmachhaft macht, jene staatliche Kontrolle und „Sozialisierung der Besitztümer“, ohne die der Kapitalismus nicht mehr existieren kann, unter gewalt-

Das unterirdische Oesterreich.

Verfälschte Agitation der verbotenen Parteien.

Wien, 26. Januar. Die illegale Agitation von sozialdemokratischer, kommunistischer und nationalsozialistischer Seite hat in den letzten Wochen stark zugenommen. Es werden in ganz Oesterreich und speziell in Wien illegale Flugzettel, hektographierte Zeitungen und Zeitschriften, die in Oesterreich fabriziert werden, sowie auch verbotene Zeitschriften aus dem Ausland, die nach Oesterreich geschmuggelt wurden, verbreitet. Da der Umfang dieser regierungsfeindlichen illegalen Propaganda sehr groß geworden ist — die Pressestaatsanwaltschaft in Wien hat im Jahre 1934 rund 3000 verschiedene illegale Druckchriften und Flugzettel beschlagnahmt — und da die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, wie die Regierung erklärt, zu einer wirklichen Abschreckung von dieser Agitation nicht hinreichen, wird jetzt ein Gesekentwurf ausgearbeitet, der eine bedeutende Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen vorsieht und auch das Verfahren gegen die Schuldigen beschleunigt.

Am Anschluß an die Meldung über einen im Hause des Cafe Bucher ausgehobenen angeblichen jugoslawischen sozialdemokratisch-kommunistischen Klub, der sich „Sabran“ nannte, teilt nunmehr die Polizei mit, daß die ganze Angelegenheit getarnt war und daß unter diesem jugoslawi-

schen Namen hauptsächlich jugendliche Kommunisten und Sozialisten, darunter auch viele Mittelschüler und Hochschüler, illegale Propaganda und Agitation in Wien durchführten. Es sind insgesamt etwa 94 Personen verhaftet worden. Auch zahlreiches belastendes Material soll gefunden worden sein.

Mit Rücksicht auf Gerüchte von nationalistischer Seite, daß die Untersuchung im Falle Rintelen ergebnislos verlaufen sei, läßt die Regierung halbamtlich mitteilen, daß sowohl die Hochverratsuntersuchung gegen Rintelen als auch gegen den abgesetzten Wiener Polizeidirektor Steinhäusel weitergeht. Rintelen und Steinhäusel befinden sich im Wiener Landesgericht in Haft. Rintelens Befinden ist relativ gut. Von einer Einstellung des Verfahrens kann keine Rede sein.

Seiz erhält Rente.

Wien, 26. Januar. Die Wiener Gemeindeverwaltung hat beschlossen, allen ehemaligen Wiener Bürgermeistern eine lebenslängliche Rente zu gewähren. Dem frühesten sozialdemokratischen Bürgermeister Karl Seiz, der erst kürzlich aus der Haft entlassen wurde, ist eine Rente von 1200 Schilling zugebilligt worden.

Die Minister verlassen Paris am Donnerstag nachmittag. Die eigentlichen Besprechungen in London dauern bis Sonnabend vormittag. Der Zeitpunkt der Rückkehr des Außenministers Laval steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird Laval im Laufe des Sonntags London verlassen. Ministerpräsident Flandin beabsichtigt dagegen, sich noch zwei oder drei Tage inlogno in London aufzuhalten.

Die Reise Flandins und Laval nach London.

Paris, 26. Januar. Ministerpräsident Flandin empfing am Sonnabend nachmittag in Wien den Außenministers Laval den englischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk. An zuständiger Stelle erklärt man, daß die Unterredung ausschließlich der Vorbereitung der Londoner Reise der beiden französischen Minister gewidmet gewesen

Der Nazi-Fememord bei Prag.

Die Täter nach Sachsen geflüchtet.

Prag, 26. Januar. Die Fememörder, die den politischen Mord an dem Anhänger der Schwarzen Front Jng. Formis in der Nähe von Prag verübt haben, sind, wie jetzt festgestellt wird, bevor noch eine amtliche Meldung über den Mord vorlag, über die reichsdeutsche Grenze zurückgekehrt, und zwar an derselben Stelle, an der sie 11 Tage vorher hereingekommen waren. Der Uebertritt erfolgte bei dem Nebenzollamt am Schneeberg bei Bodenbach, unweit der sächsischen Ortschaft Rosental.

Nach weiteren Informationen bestätigt es sich, daß es sich um einen politischen Fememord handelt, und zwar um die „Unschädlichmachung“ einer von der Schwarzen Front betriebenen geheimen Sendestation auf Kurzwellen. Die Sendungen dieser Station wurden regelmäßig zweimal täglich veranstaltet, ohne daß es gelungen wäre, den Aufstellungsort, der vielleicht auch wiederholt gewechselt wurde, zu ermitteln. Auch in Deutschland hatte man die Tätigkeit des Geheimsenders festgestellt und im Wege des Auswärtigen Amtes seine Beseitigung in einer Mitteilung vom 12. Januar gefordert.

Wie die Tat geschah.

Am Mittwoch kamen gegen 16 Uhr Hans Müller und Edith Karlsbach in das Hotel, um dort zu essen. Jng. Formis befand sich bereits im Speisesaal. Um 18 Uhr gingen Müller und die Karlsbach spazieren und kehrten um 19 Uhr zurück. Jng. Formis saß in dem Lokal und las Zeitungen. Die Gesellschaft unterhielt sich bis ungefähr 20 Uhr 30, als Müller erklärte, daß ihm schlecht sei, und sich in das Zimmer Nr. 4 begab. Edith Karlsbach verblieb noch weiter im Lokal. Gegen 22 Uhr ging auch sie fort und mit ihr auch Jng. Formis. Sie gingen gemeinsam in das Zimmer Nr. 4. Um 22 Uhr 15 hörte der Kellerer Flieger Schußdetonationen und das Rufen einer Frauenstimme. Er keibete sich rasch an und lief aus dem Parterre ins Stodwerl. Als er dort eintraf, sah er bei Zimmer Nr. 6 einen Menschen, der mit dem Rücken zu ihm

gelehrt war. Der unbekannt Mann drehte sich zu dem Kellerer um und mit einer Browning-Pistole in der Hand rief er ihm zu „Hände hoch!“. So hielt er den Kellerer in Schach, während von Zimmer Nr. 4 ins Zimmer Nr. 6 die Leiche des Jng. Formis geschleppt wurde. Die Leiche wurde im Zimmer Nr. 6 zwischen Kasten und Bett gelegt. Sie liegt mit dem Gesicht obenauf. Der Kellerer sah, wie Müller in das Zimmer eine Bombe warf die explodierte. Durch den Luftdruck nach der Explosion schlossen sich die Türen des Zimmers festig.

Müller kehrte aus dem Zimmer Nr. 6 in das Zimmer Nr. 4 zurück. Der unbekannt Mann mit der Pistole schrieb dem Kellerer zu: „Marsch! Sie haben nichts gesehen!“ Der Kellerer flüchtete nach diesen Worten in das untere Lokal.

Die Flucht.

Die Täter ließen sich an einem Strich hinunter, ließen zu dem bereitstehenden Sechszylinderwagen, der eine Evidenznummer der Kieler Polizeidirektion trug. Einige Bewohner von Stechovice erzählten, daß sie vor 12 Uhr nachts hörten, wie ein Automobil eiligst durch den Ort fuhr. Die Täter passierten Prag und wählten offenbar den kürzesten Weg zur Staatsgrenze.

Otto Strasser sollte auch beseitigt werden.

Aus Kreisen der Schwarzen Front wird bekannt, daß erst vor kurzem ein Entführungsversuch bezüglich der Person des Führers Otto Strasser unternommen wurde, der nur durch einen Zufall gescheitert ist. Auch in diesem Falle war ein reichsdeutsches Auto unmittelbar vor die Wohnung des Emigranten vorgefahren und einige Männer hatten unter dem Vorwande, eine tschechoslowakische Polizeikommission zu bilden (!), eine Hausdurchsuchung bei Otto Strasser vorgenommen und ihn auch persönlich angegriffen. Sie hätten ihn mitgenommen, wenn ihn einer von den Begleitpersonen gefasst hätte. So gelang es ihm jedoch, sich der Feststellung zu entziehen.

mer Ausschaltung jeder parlamentarischen Ueberwachung, hemmender sozialpolitischer Einrichtungen und bodenheurer Arbeiterorganisationen durchführt und so zumindest das kapitalistische Privateigentum rettet — noch dazu gestützt auf eine Massenbewegung, der dies alles in „sozialistischer“ oder „ständischer“ Verhüllung präsentiert wird.

Das Ziel also ist beiden, Liberalismus und Faschismus, gleich. Nur die Mittel sind verschieden, genau ebenso verschieden wie die geschichtlichen Situationen der beiden Geistesrichtungen. Daher ihr merkwürdiges Verhalten: Der Faschismus kann den Liberalen nicht vortreiben, daß sie den Kapitalismus mit längst überholten Methoden und noch dazu unter offenem Bekenntnis zu seinem System retten wollen; dennoch übernimmt er vom Liberalismus die Verherrlichung der „Privatinitiative“, die Freundschaft gegen jede freie Arbeiterorganisation, die Vorstellung, daß die Kapitalistenklasse (siehe z. B. „Führer“ und „Gefolgschaft“ in der Deutschen Arbeitsfront!) die entscheidende in der Gesellschaft sein müsse.

Und analog sehen die Liberalen überall mit jenen Augen den jüngeren und aktiveren Nebenbuhler an, der ihnen die besten Ideen wegschnappt, breite Massen fanatisiert und noch dazu den Liberalismus auf Schritt und Tritt beschimpft — aber sie können ihm ihre Hochachtung dafür nicht verjagen, daß er die sozialistische Bewegung auszurollen unternimmt, das kapitalistische Privateigentum rettet und die Kapitalistenklasse zur führenden in der Gesellschaft macht. Freilich nur noch um den Preis, daß an die Stelle der unmittelbaren Herrschaft dieser Klasse jetzt eine Arbeitsteilung eintritt: In der Wirtschaft staatskapitalistische Diktatur, in der Politik und im Kulturleben ein unbeschränktes Wirkungsgebiet einer Spezialorganisation uniformierter Landsknechte.

Der Ausgang des Liberalismus.

Diese Ermägungen zeigen uns zunächst, weshalb ausnahmslos in allen Ländern der Liberalismus während der Nachkriegszeit in unaufhaltbarem, nur selten unterbrochenem Rückgang ist, von England bis zur Schweiz und von Belgien bis Schweden, um nur von demokratischen Ländern zu reden. Mit dem ökonomischen Zeitalter des Liberalismus geht eben auch das politische zu Ende und die Gemeinsamkeit des Zieles, die ihn mit dem Faschismus verbindet, erklärt uns auch zum guten Teil, weshalb gerade die ehemals liberalen Schichten die besten Kader für den Faschismus abgeben, weit mehr als die Konservativen, die ihm doch scheinbar ideologisch weit näher stehen sollten. Der Faschismus ist eben der geistige Erbe des Liberalismus, die Fortsetzung der nackten kapitalistischen Interessenpolitik mit anderen Mitteln.

Die Spannung in Belgien.

Sozialistisch-katholische Koalition in Sicht?

Brüssel, 25. Januar. Wie bereits berichtet, hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei beschlossen, angesichts des gespannten Zustandes, der im ganzen Land herrscht, in Permanenz zu treten. Er ist im ständigen Kontakt mit der Führung des Gewerkschaftsverbandes.

Starke Spannungen herrschen vor allem in der Borinage, wo ein Bergarbeiterstreik droht. Die sozialistische Parlamentsfraktion fordert die baldige Einberufung des Parlaments, um die Regierung wegen wichtiger wirtschaftspolitischer Fragen (Fragen der Inflationspolitik) zu interpellieren. Es herrscht der Eindruck, daß die Regierung, deren Vollmachtsperiode am 28. Februar endigt, nicht im Amt bleiben wird. Man spricht über eine Regierungsumbildung durch die drei Parteien, also unter Einschluß der Sozialisten.

Schon jetzt sind in der Gemeinde Mourage 1100 Bergarbeiter im Streik. Der Streik droht auf die Borinage überzugreifen. Die sozialistischen Väter veröffentlichen einen Aufruf an die Arbeiter, in dem sie vor unbesonnenen Aktionen warnen, die die Kampfmaßnahmen der Arbeiterklasse gegen die Regierung kompromittieren könnten. Die Arbeiter werden aufgefordert, sich nur nach den von Partei und Gewerkschaften gegebenen Weisungen zu richten.

Bei dem Streik der Bergarbeiter, der leicht in einen allgemeinen ausarten kann, handelt es sich um eine Widerstandsaktion gegen die im Zuge der Deflationspolitik von der Regierung veranlaßte Herabsetzung der Löhne und Pensionen.

Der AP-Pressedienst meldet, daß zwischen den Sozialdemokraten und den christlichen Demokraten bereits Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung unter Hinzuziehung des linken Flügels der Liberalen geführt werden.

Brüssel, 25. Januar. Der Bergarbeiter-Reichsausschuß hat die Resolution, daß die sozialistischen Bergarbeiter am 4. Februar in den Ausstand treten sollen, einstimmig angenommen.

„Danziger Volksstimme“ wieder verboten

Der Danziger Polizeipräsident hat das Organ der Danziger Sozialdemokratie, die „Danziger Volksstimme“, für die Dauer eines Monats verboten, und zwar wegen den am 19. Januar erschienenen Artikel „Die Genfer Mahnung“.

Unser Danziger Bruderorgan hat schwere Zeiten

durchzumachen. Sachliche Kritik wird zum Vorwand für langdauernde Verbote genommen, um auf diese Weise dem einzigen Oppositionsblatt in Danzig Schaden zuzufügen. Und der Senatspräsident Greiser hat noch den Mut, in Genf zu erklären, daß er die Verfassung achte und achten werde.

Der Konflikt im Fernen Osten „beigelegt“

China hat die japanischen Bedingungen angenommen.

Tokio, 26. Januar. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der Zwischenfall um die Grenzlinie von Dschschol und Tschachdar beigelegt ist, indem General Simg die strittigen Gebiete verlassen und einen Delegierten bestimmt hat, der die Abmachungen mit dem japanischen Befehlshaber der Provinz Kwantung treffen soll.

Russisch-japanischer Nichtangriffspakt.

Tokio, 26. Januar. Wie verlautet, sind zwischen Japan und der Sowjetunion Verhandlungen ausgenommen worden, um einen Nichtangriffspakt vorzubereiten.

Ausnahmestanz in Mukden.

Schanghai, 26. Januar. In Mukden ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Man befürchtet Ueberfälle durch Freischärler.

Eindrücke aus Moskau und Leningrad

Wenn man den Bahnhof von Moskau oder Leningrad verläßt, befindet man sich gleich im Trubel einer Großstadt, die in Leningrad mehr, in Moskau weniger west- oder mitteleuropäisches Gepräge hat und wo der Verkehr so lebhaft ist als in anderen Großstädten bei uns und in den Nachbarländern. Einen Unterschied bilden allerdings die einen großen Teil des Tages, insbesondere bei Arbeitschluß, überfüllten Wagen der elektrischen Bahn, die Menschen sind darin dicht gedrängt wie Heringe in einem Faß, auf den Trittbrettern so eng beisammen, daß man glaubt, jeden Augenblick werde einer herausfallen. Spricht man mit Leuten über diese Verkehrskalamität, die jede Fahrt in die Arbeit und aus der Arbeit zum Problem macht, so geben sie den Mangel zu, verweisen aber mit Stolz auf den Bau der Untergrundbahn, welche diese Schwierigkeiten überwinden wird. Die Menschen sind hier alle von starker Hoffnung auf die Zukunft erfüllt. So auch in der Frage der Wohnungen. Der Großstädter wohnt in Sowjetrußland schlechter als bei uns — zweifellos. Viele Ehepaare, auch mit Kindern, selbst qualifizierte Arbeiter, Ingenieure usw. haben nur einen Wohnraum. Auch die Bauten, die nach dem Kriege entstanden sind, reichen an die Wiener Gemeindebauten oder die Prager Genossenschaftshäuser nicht heran. Aber alles sagt, in ein paar Jahren werde es besser sein. Tatsächlich

wurde auch in den letzten Jahren viel gebaut, in Moskau allein Häuser für 600 000 Menschen. Aber das alles ist zu wenig für eine Stadt, die 1917 eineinhalb Millionen Einwohner gehabt hat und jetzt dreieinhalb Millionen Einwohner zählt, wo also der Bevölkerungszuwachs in 17 Jahren zwei Millionen beträgt.

Findet man in den Städten Geschäfte, wo man frei einkaufen kann? Freilich. Weniger als bei uns, aber immerhin. Man unterscheidet Torfsin- und Mostorlgeschäfte. In den ersteren kann man nur für Gold oder fremde Wäluen kaufen — was sehr teuer kommt, da man für den Goldrubel über 4,6 Floty bezahlen muß — in den letzteren für Rubel, was für den Ausländer eine kostspielige Sache ist, nicht im gleichen Maße für den Arbeiter, der den Lohn in Rubel erhält. Die Auswahl ist allerdings weit geringer als bei uns und auch die Qualität der Waren ist schlechter. Aber auch da bessern sich die Verhältnisse, wie mir objektive (auch nichtkommunistische) Beobachter, die jahrelang hier leben, sagten. Ich war in einem Delikatessengeschäft, wo die Waren sich zu Bergen türmten und wo man einkaufen kann, was man will, wenn man das nötige Geld besitzt und man muß schon einiges haben, weil vieles sehr teuer ist.

Ebenso wie es mit der Nahrungsmittelversorgung ist, steht es mit der Kleidung, die ärmlischer ist als bei uns, aber besser als etwa vor fünf Jahren. Die Menschen sind einfach gekleidet, legen aber Wert auf Sauberkeit und sogar schon auf Beschönung. In den Theatern beispielsweise

die jeden Tag von proletarischen Zuhörern überfüllt sind, sieht man junge Mädchen und Frauen, die wohl einfach gekleidet, aber dennoch bemüht sind, vor dem Spiegel eine Maske oder einen Blusenragen so lange zu richten, bis das gefällige Aussehen gegeben ist, das eine solche Reinigkeit einem Mädchen verleiht. Der Freude am äußeren Aussehen und am Vergnügen wird kein Hindernis bereitet, gerade im heurigen Winter wird in Moskau viel getanzt und der Silvesterbummel unterscheidet sich in nichts von dem bei uns.

Interessant ist hier der Anblick eines Begräbnisses. Der oft rote Sarg, mit dem Sowjetzeichen geschmückt, wird getragen oder auf einem Lastauto gefahren. dahinter geht einer mit einer roten Fahne, dann folgen die Angehörigen, eventuell Rotarmisten, wenn es sich um einen Angehörigen der Partei der Bolschewiki oder um einen Soldaten handelt. Die Kirchen dienen selten rituellen Zwecken und werden mehr als Versammlungsräume benutzt, einige wurden zu antireligiösen Museen umgewandelt. Die meisten Paläste — Moskau und Leningrad sind sehr reich daran — wurden politischen, sozialen oder sozialhygienischen Zwecken zugeführt, einige wenige wie das Palais Katharinas II. (ein zweites Versailles) oder Nikolaus II. werden in dem alten Zustand erhalten. Auch die Denkmäler der Romanows hat die Revolution nicht beseitigt.

Dies ein paar äußere Eindrücke. Viel wichtiger sind die sozialen Feststellungen, die man macht.

In Sachen der Arbeitslosen und Armen.

Anträge der Sozialisten in der Lodzzer Stadtverordnetenversammlung.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat die Fraktion der Sozialistischen Einheit zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht.

In Sachen der Arbeitslosenunterstützung für Saisonarbeiter.

Dringlichkeitsantrag: In der vergangenen Saison konnten bei den durch die Stadt geführten Wegebau-, Kanalisations- und Plantationsarbeiten eine Reihe von Arbeitern sich nicht mit den durch die Verordnung des Fürsorgeministeriums erforderlichen 104 Arbeitstagen im Zeitabschnitt von 26 Wochen ausweisen, um das Recht auf Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds zu erhalten. Infolgedessen sind diese Arbeiter heute in einer schweren wirtschaftlichen Lage und leiden mit ihren Familien große Not.

Obiges in Betracht ziehend, beschließt die Stadtverordnetenversammlung:

Die Stadtverwaltung wird aufgefordert, diese Arbeiter für die Dauer der zu 104 Tagen fehlenden Arbeitstage zu beschäftigen.

Die Dringlichkeit des Antrags wurde vom Sib. Kalczal begründet und die Stadtverordneten stimmten einstimmig der Dringlichkeit zu. Bei der sachlichen Behandlung des Antrags opponierte Regierungskommissar Wojewodzki gegen die Beschließung des Antrags, weil die Stadt angeblich die Arbeiter — es handelt sich um etwa 100 und einige Arbeiter — zur Zeit nicht beschäftigen könne. Als der Regierungskommissar erklärte, daß er den Antrag nicht zur Abstimmung bringen werde, ergriff Stv. Zerbe das Wort, um auf die absurde Situation hinzuweisen. Sämtliche Stadtverordnete verstehen die schwierige Lage der nicht unterstützbaren Saisonarbeiter und wollen ihnen helfen, der Regierungskommissar widersteht sich aber dem mit einem Hinweis auf einen Paragraphen. Die Stadtverordneten sind der Ansicht, daß Arbeit für die betreffenden Saisonarbeiter für die ihnen fehlenden Arbeitstage gefunden werden kann, der Regierungskommissar glaubt aber, daß er darüber, ob Arbeit geschaffen werden kann, zu entscheiden habe. Die Versammlung hat das Recht, zu bestimmen und der Kommissar hat alles zu tun, um den Beschluß nach Möglichkeit zu verwirklichen. Ueber den Antrag müsse daher abgestimmt werden.

Im Hinblick auf diese Ausführungen und die Haltung der Stadtverordnetenversammlung sah sich der Kommissar gezwungen, die Abstimmung über den Antrag vorzunehmen. Er wurde angenommen. Der Kommissar wird in der nächsten Sitzung über die Möglichkeit der Durchführung des Antrags berichten.

Um Lebensmittel und Brennmaterial für die Arbeitslosen.

Dringlichkeitsantrag: Die Lodzzer Arbeiter durchleben seit einer Reihe von Jahren eine schwere wirtschaftliche Krise. Zehntausende Arbeiter sind ihrer Arbeit und infolge des letztes novellierten Gesetzes über

Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit auch der materiellen Hilfe verlustig gegangen, was zur Folge hat, daß sie mit ihren Familien ohne jegliche Existenzmittel dastehen. Die schwerste Jahreszeit für die Arbeitslosen und die Armen ist der Winter, wenn starke Fröste diesen Unglücklichen zusetzen und in ihren Reihen Krankheit und Sterblichkeit anwächst.

Dieses in Betracht ziehend, beschließt die Stadtverordnetenversammlung:

1. Die Stadtverwaltung wird aufgefordert, sofort energische Bemühungen bei den Regierungsbehörden einzuleiten zwecks Hilfeleistung in Form von Lebensmitteln und Brennmaterialien an die Arbeitslosen und armen Bürger der Stadt Lodz.

2. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt für die sofortige Lebensmittel- und Brennmaterialienhilfe für die Arbeitslosen und Armen der Stadt Lodz eine Summe von 250 000 Zloty.

3. Im Falle, daß diese Summe nicht ausreichend sein wird, so hat die Stadtverwaltung an die Stadtverordnetenversammlung um Erhöhung dieser Summe heranzutreten.

Gegen die Dringlichkeit des Antrags trat, weil kein Stadtverordneter sich dafür hergeben wollte, Regierungskommissar Wojewodzki selbst auf. Er erklärte sich zwar für die Annahme des ersten Absatzes, der von den bei der Regierung einzuleitenden Bemühungen spricht, sprach sich aber gegen die Beschließung einer Hilfe von seiten der Stadt aus. Er verlangte daher Teilung des Antrags. Dem widersprach jedoch Stv. Zerbe, der darauf hinwies, daß zuerst über die Dringlichkeit des Antrags im ganzen abgestimmt werden müsse; eine Teilung könne erst bei der sachlichen Behandlung des Antrags erfolgen. Die Dringlichkeit des Antrags wurde bei Stimmenthaltung der Stadtverordneten der Nationalen Partei und des deutschbürgerlichen Stv. Kahlert beschlossen.

Ueber den Antrag referierte der Vorsitzende der Sozialistischen Fraktion, Stv. Kalczal, der eingangs seiner Ausführungen auf die große Arbeitslosigkeit hinwies. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ist seit dem Jahre 1930

Bei rheumatischen Leiden

Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe, und Erkältungen leisten die Togal-Tabletten gute Dienste. Togal bringt eine Erleichterung bei diesen Leiden. In der nächsten Apotheke erhältlich.

von 241 974 auf 469 998 gestiegen. Auch die Arbeitslosenzahl für Lodz ist bis auf 35 538 gestiegen; es erhalten aber nur 6058 Arbeitslose Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds. Im Jahre 1930 betrug die höchste Unterstützung 35 Zloty pro Woche, jetzt nur 18 Zloty. Im Jahre 1930 hat die Regierung für die erwerbslose Bevölkerung der Stadt Lodz eine außerordentliche Hilfe von einer Million Zloty gewährt, jedoch heute, wo die Arbeitslosigkeit bedeutend stärker ist, kommt die Regierung mit keiner Hilfe, und die kommissarische Stadtverwaltung jagt, daß sie nicht helfen könne. Noch im Jahre 1931 erhielten die Arbeitslosen Hilfe in Form von Brennmaterialien und wenn jemand durch die Ogrodowastraße ging, so konnte er lange Schlangen von Arbeitslosen mit Handwagen oder Sack sehen, die sich Brennmaterial holten. Heute gibt es dies nicht. Heute soll der Arbeiter nicht das Recht haben, durch den Mund seines Vertreters zu verlangen, daß die Stadtverwaltung seine Lage berücksichtigt und ihm Hilfe erteilt. Der Herr Regierungskommissar erklärt, man müsse ihm die Deckung für den Kredit weihen. Hätten wir die Möglichkeit des Einblicks in den Stadthaushalt, dann wären wir vielleicht mit einem anderen Antrag gekommen, aber uns hat bisher der Regierungskommissar über den Haushalt keine Aufklärung gegeben. Sollen darum die Arbeitslosen vor Not umkommen? Es ist leicht in diesem Saal, wo alle gesättigt und gut angezogen hingelassen sind und der Herr Regierungskommissar sogar die Zentralheizung in Tätigkeit setzen ließ, in aller Ruhe zu sprechen, aber wie kann man denjenigen, die fast ohne Kleidung und in zerrissenem Schuhzeug im kalten Zimmer sitzen, sagen: Bruder, du mußt warten, bis die Kommission eine Deckung finden wird. Es sind Momente, wo man gewisse Sachen nicht zurückstellen darf, wo eine Entscheidung schnell fallen muß. Wenn der Arbeitslose die Hoffnung hat, daß die neue Stadtverordnetenversammlung in seine Lage eindringen wird, so kann man ihm nicht sagen: Warte, nach einer Woche werden wir dir sagen, ob du etwas erhalten kannst. Wenn der Regierungskommissar erklärt, „ich werde den Antrag nicht zur Abstimmung bringen“ und damit die Angelegenheit erledigt sein soll, so werden unsere besten Bemühungen durch ein Wort des Vorsitzenden zunichte gemacht. Es sieht so aus, als wenn wir hier nur sprechen, aber keine Entscheidungen fassen dürften. Es soll nicht gestattet sein, Beschäftigung für 100 Arbeiter zu beschließen. Es soll nicht gestattet sein, den Erwerbslosen Hilfe in Form von Brennmaterial zu liefern. Immer kann vom Platz des Stadtpräsidenten das Wort fallen: „Auf Grund dieses oder jenes Artikels bin ich nicht einverstanden“. Die Stadtverordnetenversammlung ist nicht nur beratendes Organ, sie muß das Recht besitzen, Beschlüsse zu fassen. Aufgabe der Stadtverwaltung ist es, die Möglichkeiten zu schaffen, damit die Beschlüsse des Stadtrats erfüllt werden können, und Aufgabe der Verwaltung ist es, nicht nur das zu tun, was sie für notwendig erachtet, aber auch dies, was die Stadtverordneten zur Ausführung beschließen.

In der Abstimmung wurde nur der erste Punkt des Antrags beschlossen. Was die Hilfe von seiten der Stadt betrifft, so soll der Regierungskommissar in der nächsten Sitzung Aufklärung über die finanziellen Möglichkeiten erstatten. Diese Erledigung erfolgte gegen die Stimmen der sozialistischen Stadtverordneten.

Der Weg zur Wahrheit

Roman von Ida Bod (16. Fortsetzung)

„Freilich, Sie verdanken dem jungen Herrn ja das Interkommen.“

„Das auch, Herr Direktor. Ich weiß ja, er hat ein Fäken gewaltig für mich Platz geschaffen. Der Dietrich, der meinetwegen von dem Posten abgezogen wurde, meinte vor kaum einer halben Stunde ohnehin ein bißchen höhnisch, jetzt würde meine Zeit wohl um sein.“

„Ach, lassen Sie ihn doch reden.“

„Vielleicht wäre es ohnehin das Gescheiteste, ich sähe mich nach etwas anderem um. Nachdem mein armer Oberleutnant nicht mehr ist. Der hat auf mich gehalten — wirklich wie ein Kriegskamerad, Herr Direktor. Aber wenn Sie ändern gelte ich ja doch als der Eindringling. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, Herr Direktor, daß ich einmal was Besseres gewesen bin. Gelegentlich sehnt man sich ja doch nach seinem alten Beruf zurück.“

„Sie werden mir es ja sagen, wenn Sie zu einem Entschluß gekommen sind?“

„Ganz leicht habe ich es ja hier von allem Anfang nicht gehabt. Sonst von Zusammenhalten, wie bei den Arbeitern dieser Fabrik, wird man nicht bald in der Welt finden. Wie gesagt: ich galt allen als Eindringling. Daß der Dietrich meinetwegen andere Arbeit tun muß, verzeihen Sie mir bis heute noch nicht. Freilich, bei meinem persönlichen Verhältnis zu meinem Herrn Oberleutnant hatte ich ja eine gewisse Ausnahmestellung.“

„Die werden Sie allerdings fortan nicht mehr haben.“

Da horchte der Chauffeur ein bißchen schärfer hin. „Über meine Pflicht habe ich getan wie jeder an-

dere, Herr Direktor.“ Und dann im Tone leisen Ge-tränktheins: „Na ja, man ist eben doch der Fremde.“

Nachdem Direktor Liebig durch das Haupttor, vor dem sein Auto wartete, gegangen war, stand Berger noch eine Weile vor seiner Garage und überlegte. Hatte er sich nicht am Ende doch zu weit vorgewagt? Konnte, was er gesagt, nicht den Eindruck, ja nur so rauh wie möglich von hier fortzukommen, hervorgerufen haben? Und dann kam ein peinliches Gefühl über ihn — nicht anders, als wäre er schuldig an dem Tode Hugo von Dürens. Aber er war es doch nicht! Konnte er vor dem Kommissar nicht erklären: Ich bin Zeuge seines Selbstmordes gewesen, nachdem ich aus dem Munde eines, den ich nicht kannte, der aber einmal sein Freund gewesen war, Anschuldigungen vernommen, die — die — na, schön sind die nicht gewesen, wirklich nicht! Wäre eine solche Erklärung nicht das Vernünftigste gewesen?

Wie Berger in das Garderobenzimmer neben Dürens Privatkontor gekommen war, konnte ja auch zur Genüge aufgeklärt werden. Den Schlüssel zu dem hinteren Eingange hatte sein Chef ihm ja selbst gegeben, weil es doch ab und zu einmal vorkam, daß er einen Besuch, der nicht gesehen werden sollte, heimlich doch einzuführen habe. Er wußte ja, wer diese Herren waren, die den Haupteingang nicht benutzen sollten. Die sind natürlich an seinem Tode schuld. War der Selbstmord nicht vorbereitet? Hatte er nicht ganz deutlich gehört, wie der andere, der Fremde, dem Chef zuschrie: „Du wirst dich nicht davonstellen, ehe Du ein Bekenntnis abgelegt...?“ Und die Frage, aus welchem Grunde er gerade heute nachmittag in das Garderobenzimmer gekommen, wäre ja auch leicht genug zu beantworten gewesen. Ihm schien ein bunter Pyjama, der im Garderobenschrank Dürens hing, für einen Hochzeitschabernad sehr geeignet. Den wollte er holen — weil es Möbeln unten gab, die ihn kannten. Und wenn Dürens, der der Hochzeit doch selbst beiwohnen wollte, seinen Schlafanzug erkannte, würde er nur toll gelacht haben.

Er kannte doch seinen Herrn! Nein, ihm konnte nichts geschehen, wenn er dem Kommissar das alles erzählt hätte. Aber da fühlte er, daß ihm das Blut in die Stirn steigen wollte. Das von der Brieftasche hätte er doch wohl nicht erzählt. Freilich, ihr Abgang war nicht einmal entbart worden. Berger schüttelte sich, als liefen ihm ein Frösteln durch den Leib. Nun war es einmal so geschehen. Und nun durfte er auch weiterhin nicht den Mund aufmachen. Er gab sich einen fast sichtbaren Ruck und entschloß sich, nun doch ins Bärenwirthshaus hinunterzugehen.

So schritt Berger über den Hof, durch den hinteren Trakt des Hauses und dann den Gartenweg entlang dem Tore zu. Der alte Timotheus stand noch im Garten bei seinen Rosenbäumchen und qualmte aus seiner Stummelpfeife. Er schielte nur ein wenig nach Berger hin, nichts und qualmte weiter.

Im Bärenwirthshaus war es recht still. Wohl war die Hochzeitstafel ausgerichtet, wohl saßen die Neuwahlten daran und die Eltern der jungen Frau, sonst aber nur ein paar Leute, die zur nächsten Verwandtschaft gehören mochten.

Als Berger in die Stube trat, rief der Bärenwirt ihm zu:

„Nu wissen wir auch ohne Sie schon alles. Ich mußte es ja längst. Also setzen Sie sich nur zu uns, Herr Berger, daß wenigstens einer aus der Fabrik anwesend ist. Die andern sind gleich gegangen, nachdem die Nachricht kam.“

Der Chauffeur Berger war aber wie auf den Mund geschlagen. Er gab nur Bescheid, wenn er gefragt wurde, daß von dem Hochzeitsmahle, das die Wirtin ihm reichlich genug zuschob, und nippte ein Glas Wein aus.

„Daß gerade mein Möbel eine so traurige Hochzeit haben mußte!“ sagte die Wirtin.

„Vielleicht gibt es darum erst recht eine glückliche Ehe, Mutter! Erst recht!“ erwiderte der junge Chemann

Fortsetzung folgt.

Der Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

(31. Fortsetzung)

Tom zog sich an und ging ziellos in seinem Hause umher. Er suchte sich aus der Speisekammer etwas zum Essen heraus. Ausgehen wollte er nicht.

Dann schmiß er sich auf das Sofa. Es war schon nachmittags. Die ganze Zeit hatte er verbrocht. Er hatte sich genau überlegt, wie er das nächste Mal den Witt, den Hund, schlagen würde. Warum rief ihn denn keiner an?

Die Tür knarrte. Tom fuhr gespannt hoch und starrte erstaunt in ein verschmitztes Gesicht, das ihn genau musterte. Das eine Ohr dieses seltsamen Gastes war zertrüppelt.

„Bogzwilli —“ sagte er halbblau.

„Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich, was?“ antwortete der Insektenkammerad. „Auf mich hast du nicht gerechnet.“

„Woher kommst du denn auf einmal?“ fragte Tom unangenehm überrascht.

„Nanu, ich war verreist,“ gab der andere frech zur Antwort.

„Verreist? Du siehst so bleich aus.“

„Ja, in der Sommerfrische, wo ich war, da geht's einem nicht so gut.“

Tom verstand. „Ach so, du hast gefessen.“

„Nun, nun, wer wird denn die Sache gleich beim Namen nennen! Uebrigens, du hast dich hier ganz nett eingerichtet.“

„Ja,“ sagte Tom zögernd.

„Was wirst du denn nun anfangen?“

„Was? Wieso?“

„Na, laß man, ich weiß doch alles. Deine Frau ist weg, verloren hast du gestern, also bankrott.“

Tom traute seinen Ohren nicht. Ja, das war immer ein Teufelskerl. Er entsann sich plötzlich der Umstände, wo er Bogzwilli zum letztenmal gesehen hatte. Er blickte misstrauisch zu ihm hin.

Dann jagte er etwas kläglich: „Und das Schlimmste habe ich erst heute gemerkt. Mein Arm, mein rechter Arm, ist nicht in Ordnung. Den habe ich mir wahrscheinlich beim Hinfallen verrennt. Gestern habe ich gar nichts gemerkt. Auch heute früh nicht, erst seit einer Stunde habe ich verdammt Schmerzen.“

„Na, zeige mal her!“

Tom zog sein Jackett schnell aus und kramte den Hemdärmel hoch. Er war so froh, daß er wieder einen Menschen hatte, der ein bißchen Anteil an ihm nahm.

Der Arm war angeschwollen und sah etwas bläulich aus. „Da kann ich auch nichts machen. Mußt heute noch zum Doktor gehen!“

„Meinst du? Das werde ich heute noch tun!“ Tom hatte wieder Angst um sich.

„Und nun gib mal erst was zum Essen her, habe Hunger.“

Tom holte aus der Speisekammer. „Wie bist du denn hier bloß hereingekommen?“

„Na, den kleinen Haun schaff ich immer noch, und das Haus war offen.“

Nachdem sie so eine Weile zusammen geessen hatten, freute sich Tom auf einmal ehrlich, wieder einen Gefährten um sich zu haben.

„Freut mich, daß du raus bist, alter Kamerad.“

Der andere streifte Tom mit einem schiefen Blick. „Hast nicht immer so gedacht.“

Tom wich aus. „Soll vergessen sein. Wohnst bei mir, ja?“

Bogzwilli schlug ein. So hatte er es nicht erdacht. „Abgemacht.“

Eine Stunde später fuhren die beiden nach Berlin. Sie gingen zuerst zum Arzt. Der stellte fest, daß Tom's rechter Arm angebrochen war. Er schiente ihn. Dann fuhren beide zu Hurt. Der war nicht zu Hause.

Am nächsten Tage kam von Hurt eine genaue Abrechnung und bares Geld. „Ist ja eine ganze Menge, Tom,“ meinte Bogzwilli. „Müßte nur richtig anlegen.“

„Böh, ich boy natürlich weiter.“

„Mit dem Arm?“

„Na, der ist doch bald wieder gut.“

„Denkste. Das kann noch lange dauern.“

Nach vielen Versuchen erreichte endlich Tom seinen Manager. „Wie ist denn das nun, Herr Hurt, wann kriegen ich meine Revanche mit dem Witt? Ueberhaupt, ich finde, Sie als Manager kümmern sich viel zu wenig um mich!“

„Ihre Revanche mit dem Witt bekommen Sie, wenn ich es für gut halte, daß mein neuer Schützling Witt mit Ihnen um Ihren Titel kämpft.“

Tom hängte ohne Erwiderung an. Das „Sie“ war wie ein Dolchstoß.

Er starrte vor sich hin wie er es immer tat, wenn ihn etwas mehr bewegte. Bogzwilli saß neben ihm und beobachtete ihn schweigend.

Das Fädchen war gerissen.

Tom versuchte, seine Geschäfte in die eigene Hand zu nehmen. Bogzwilli schrieb für ihn Briefe an die Veranstanter.

Seine Kampfangebote wurden lebhaft angenommen. Aber die gebotenen Preise machten ihn mühselig. Er zerriß die Briefe und warf sie in den Papierkorb. Es war schwer allein. Dann tröstete er sich. Vorläufig konnte er ja noch nicht in den Ring gehen, sein Arm war noch im Verband. Bis es soweit war, hatte er bestimmt schon einen neuen Manager. Er würde es dem Hurt und seinem neuen Liebling, Herrn Witt, schon zeigen.

Der Arzt nahm ihm die Schiene ab. „Mein lieber Herr Matthes, eine böse Geschichte.“ Er sah ihn über die Brille nachdenklich an. „Die völlige Bewegungsfreiheit wird Ihr Arm nicht mehr erhalten.“

Tom war entsetzt.

„Elektrisieren wird viel nützen, viel bessern. Mit der Zeit. Aber wie gesagt.“ Ein vielsagendes Achselzucken.

Tom war wie zerfummelt. Was sollte er nur beginnen? Trotz seines verletzten Armes boxen? Er lief zu Hause wie ein Löwe im Käfig herum.

Eines Tages blieb Bogzwilli ungewöhnlich lange aus. Sollte der auch nicht wiederkommen? Tom hatte ein Gefühl, als ertrüge er es nicht, diesen Lepten zu verlieren.

Endlich kam Bogzwilli an. Sehr energisch.

„Also hör mal zu, Tom. Ich habe mir die Sache genau überlegt, was wir machen.“

Tom sah ihn gespannt an.

„Boxen tußt du natürlich nicht mehr. Gibst die Meisterschaft kampflos ab, hast eine schöne Ausrede mit deinem Arm. Dann hast du dein Renomee immer noch. Und dann machen wir zusammen ein Lokal auf. Verkaufst hier den Plunder. Ich habe mir heute was Schönes an-

gesehen. Direkt gegenüber dem Sportpalast, fabelhafte Sache für uns.“

Tom wehrte zornig ab. „Nein, das mache ich nicht. Hinter dem Ladentisch stehen, das ist nichts für mich.“

„Brauchst du ja gar nicht. Mach ich ja alles. Du brauchst bloß immer herumzugehen und die Leute zu begrüßen. Die wollen doch von dir alles wissen, wer gewinnt und so weiter. Du als Meister, der seinen Titel nicht mal verloren hat. So ein Geschäft sag ich dir!“ Bogzwilli hatte sich richtig in Begeisterung hineingeredet.

Tom war schon nicht mehr so ablehnend. „Und der Bogring?“ fragte er etwas schmerzlich.

„Mensch, sei bloß nicht sentimental. Den hast du ja vor der Nase. — Steckt ein bißchen Geld rein, umgebaut werden muß das Ding noch.“

Fast war Tom überwunden.

„Neh nicht solch Gesicht, die Sache wird gemacht und wir verdienen beide unser Teil. Morgen gehen wir hin und schließen ab.“ —

„Zum Bogmeister von Deutschland“, prahlten goldene Lettern den neuesten Ruhm Matthes in die Welt hinaus. Sie standen über breiten Spiegelscheiben, hinter denen ein gut gekleideter Herr zu sehen war.

Draußen fuhren Autos vorbei. Die Menschenmenge drängte eingekleidet durch die Potsdamer Straße nach dem Sportpalast. Die Autos konnten nur im Schritt vorwärts. Auf einmal kam Leben in die Masse. Die tausend Köpfe wendeten sich aufgeregter einem Auto zu. Der gut gekleidete Herr, Tom Matthes, starrte auch durch die Spiegelscheiben nach dem eleganten Wagen.

Breit, stattlich, saß Herr Hurt im Fond. Neben ihm grüßte eine hübsche, lächelnde Frau mit stolzen Augen in die Menge und nickte zärtlich ihrem Mann zu, dem Bogzwilli, der ebenfalls die Beifallsrufe mit Winken und Nicken erwiderte. Hinten, in die Ecke gequetscht, saßen Marber und der kleine dicke Kräpli.

Das Auto fuhr langsam vorüber. Mit seltsamen Gefühlen sah Tom der gemischten Gesellschaft nach.

Der Lärm von draußen drang stärker zu ihm. Die Tür hatte sich geöffnet und einen Schwarm Gäste hereinzulassen. Der Wagen war in der Einfahrt verschwunden. Tom drehte sich um und machte den Besuchern eine Verbeugung.

„Na, Herr Matthes? Wie wird es denn heute abend werden? Geben Sie uns mal einen Tip?“ fragte einer der Herren lachend. Die hatten alle ihre Billets schon in der Tasche.

Tom zuckte vielsagend die Achseln. „Der Schwabe ist prima. Mit dem ist schwer fertig zu werden. Aber Witt wird es ihm auch nicht leicht machen. Ja, ja meine Herren, heute müßte ich dort stehen können — aber mein Arm, mein Arm! Gladiatorenschicksal, meine Herren.“

Sie tranken ihren Kognak aus und eilten geschäftig und sensationsgierig ihren Weg weiter.

„Ist der Saal in Ordnung? Die ganze Blase kommt nachher herüber,“ forschte Tom.

„Na, aber selbstverständlich,“ strahlte Bogzwilli. „Und nachher ein Spielchen, was?“

Tom warnte ihn mit erhobenem Finger. „Aber nicht so wie früher, verstanden? Ich will nichts mit der Polizei zu tun haben!“

„Ich erst recht nicht,“ lachte Bogzwilli und schüttelte unangenehme Erinnerungen ab.

Wieder warf der Berlehr eine handvoll Gäste in das Lokal. Wieder dienerte der Wirt ehrbar und höflich reserviert.

„Schade, daß Sie nicht mehr im Ring stehen,“ bedauerte ein Büroritter in hohem Stehfragen, „das war noch ein Anblick, Herr Matthes, der das Herz lachen gemacht hat. Prost, Herr Matthes!“

„Prost, prost, mein Herr! Ja, das war eine Zeit. Aber mein Arm, leider mein Arm.“

Er sagte es noch hundertmal an diesem Abend und wird es noch Tausende von Malen sagen. Bogzwilli hatte richtig kalkuliert.

E n d e .

Knut verjüngt sich.

Von D. Zeussen.

„Eine entzückende Frau! Eine reizende Frau! Aber wahrscheinlich ist sie arm wie eine Kirchenmaus, und ich kann mir eine Reizungsache ohne materiellen Hintergrund nicht leisten.“

„Aber sie hat Geld wie Heu, Knut.“

Knut ließ sich das nicht zweimal sagen. Von nun an war er täglich Gast in Jürgens Witwenkassette. Nachdem er einige Male mit der schönen Witwe nach dem seligen Kunsthändler Larsen getanzt hatte, trug er ihr eines Abends Herz und Hand an.

„Ich wäre ja nicht abgeneigt, Ihren Antrag anzunehmen,“ erwiderte Frau Larsen, „nur eins ist mir fördernd — aber Sie dürfen es mir nicht übel nehmen.“

„Ich bitte dringend —“ flüsterte Knut.

Sie errödete ein wenig und langsam glitt ihr Blick auf die spiegelglatte Fläche seines Kopfes.

„Ach, ich verstehe —!“ stotterte er verlegen und griff unwillkürlich nach seiner Platte. „Dem wollen wir schon abhelfen,“ murmelte er und verabschiedete sich mit Schnellzugsgeschwindigkeit.

Ein halbes Jahr lang ließ er nichts von sich hören. Während der Zeit hatte er alle erdenklichen Haarmittel zusammengetauft, jaß stundenlang vor dem Spiegel, striegelte und polierte seine Platte, bis er zu seiner Freude endlich eine, wenn auch dünne Behaarung, ähnlich Knuten-

haum, feststellen konnte. Dann fand er sich wieder bei Witwe Larsen ein.

„Ich hoffe, Schönste der Schönen, daß Sie jetzt mit mir zufrieden sind?“ fragte er, siegesicher auf die behaarte Platte hindeutend.

„Das ist ja herrlich,“ gab die schöne Witwe zu verstehen, „aber bitte, sehen Sie in den Spiegel, Ihre Nase, ich sage nichts, als Ihre Nase.“

„Wahrhaftig,“ murmelte er zerknirsch, „das vertenfalte Haarmuchsmittel ist mir beständig über die Nase geflossen und — da muß eine scharfe Säure darin gewesen sein, denn die Nase ist sozusagen fort, weg und pflüsch.“

„Sie sehen, mein Freund, es ist wieder ein Hindernis da. Sobald Sie eine normale Nase aufweisen können, bin ich die Ihre.“

Der Arzt, den er konsultierte, massierte, frottete, operierte, und siehe da, eines Tages war Knuts Nase wieder da, funkelnagelneu und schöner als sie gewesen. Natürlich eilte er sofort zur Witwe Larsen.

„Nein sind Sie aber schön geworden,“ rief diese erstaunt aus, „menn das Bäuchlein, das sich da fürwichtig vorbrängt, auch verschwindet, wären Sie ein reiner Apoll und ich die Glückliche der Sterblichen.“

Ein paar Monate vergingen und Knut war schlau wie ein Selettmensch.

Aber Witwe Larsen schüttelte mitleidig den Kopf. „Das ist mir aber sehr unangenehm,“ sagte sie, „Sie haben früher viel stattlicher ausgesehen. Viel feischer. Da würde ja jeder sagen, ich hätte Sie so auf den Hund ge-

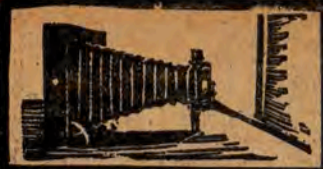
bracht. Sie müssen unbedingt trachten, Ihr früheres Gewicht zu bekommen, wenn es so weit ist, sprechen Sie dann nochmals bei mir vor.“

Wiederum lief Knut zum Arzt. Diesmal wurde ihm eine Massage in einem eleganten Modebad verschrieben.

Nach vielen Wochen hörte Frau Larsen, daß Knut wieder in Kopenhagen sei und bemerkte mit Unwillen, daß er nicht sofort zu ihr eilte. Sie schrieb es seiner Angst zu, daß er wieder einen Korb erhalten könnte und so teilte sie ihm daher in einigen Zeilen mit, daß sie mit seinem jetzigen Aussehen, sei es, wie es sei, zufrieden wäre. Zu ihrer Ueberraschung erhielt sie umgehend folgende Antwort:

„Sehr verehrte gnädige Frau! Allerdings ist es mir gelungen, mein Neuzeres Ihren Wünschen anzupassen. Ja, die letzte Nacht ist derart gut verlaufen, daß ich den ersten Preis der Schönheitskonkurrenz des Weltbades gewonnen habe. Aber nicht nur mit Neuzeres, auch mein Verstand hat gewonnen. Und diesem Umstand ist zuzuschreiben, daß ich mich mit einer jungen Dame, die ich im Seebad kennen und lieben gelernt habe (ich will nicht verschweigen, daß es sich um Daisy, die Tochter des amerikanischen Seifenkönigs Harriman handelt) verlobt habe. Ein Adonis, wie ich es jetzt bin, verehrte Frau Larsen, kann eben Ansprüche an seine Erwählte stellen, die Sie leider höchst ungenügend erfüllen können. Ich bin — usw.“

Es ist Tatsache, daß die schöne Witwe diesen Brief nicht an den Spiegel gesteckt hat.



Die Zeitung im Bild



Nach der Saarabstimmung. Oben: Der Vorsitzende der Plebiszitkommission Rhode eröffnet die Stimmenzählung. Rechts: Mitglieder der Kommission bei der Zählarbeit.



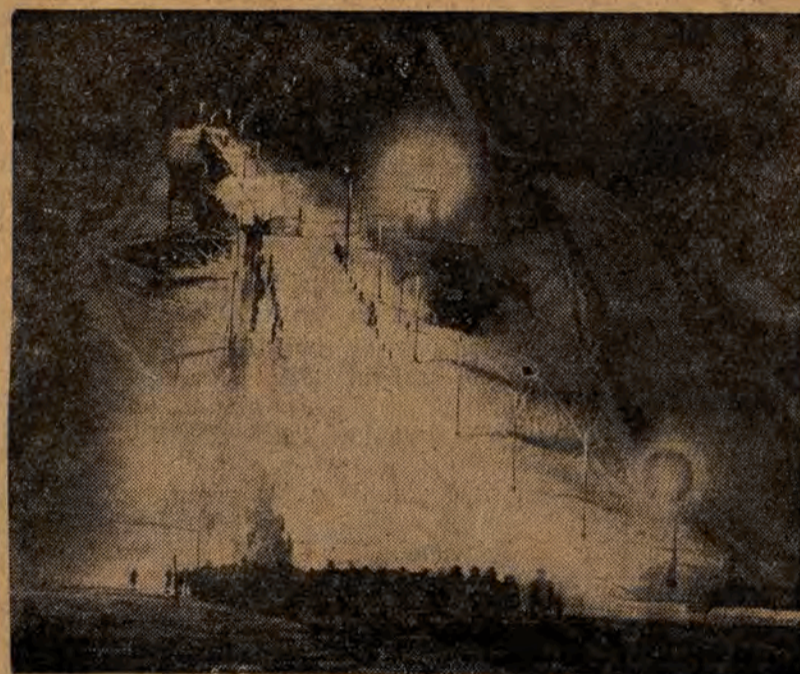
Magi Herber aus Schnee. Die Eislaufmeisterin wurde von einem Künstler in Schnee nachgebildet.



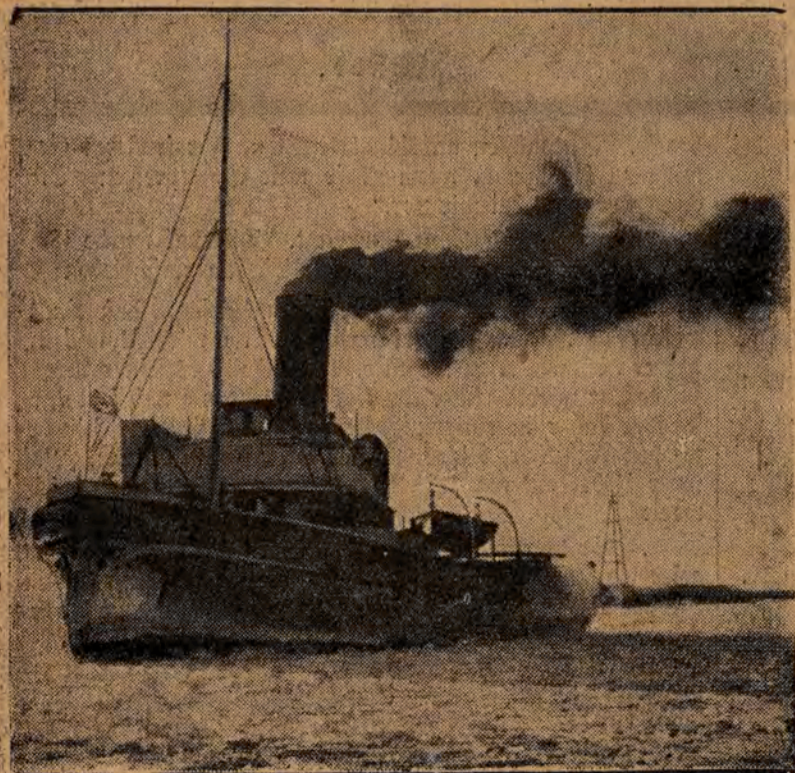
Neue Briefmarken. Links: Australische Postmarke zur Erinnerung an die Landung des ersten Schafes in Australien. Rechts: Belgisches Briefzeichen mit dem Kopf des neuen Königs Leopold II.



Die Technik schreitet vorwärts. Links: Beleuchtete Warnungstafel, wie sie englische Lastautos an der Rückwand haben müssen. Mitte: Bomben, die zum Brandlöschern verwendet werden. Rechts: Eine von dem belgischen Oberleutnant Kolleghein konstruierte Panzerweste, die keine Revolverkugel durchläßt.



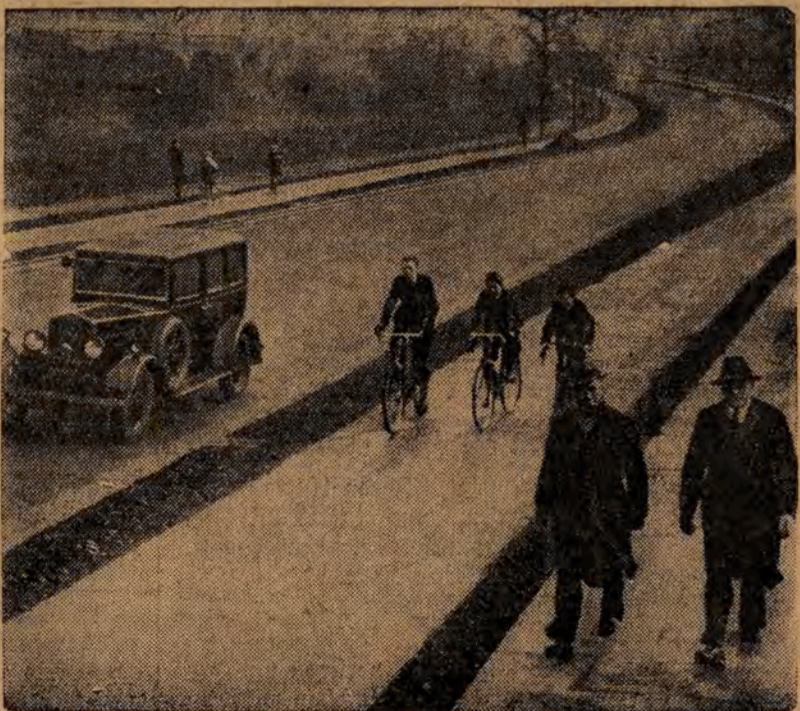
Elektrisch beleuchtete Sprungstelle in Garmisch-Partenkirchen, die auch nachts benützt werden kann



Dieser Eisbrecher arbeitet auf den Nordpol-Meeren, deren Ufer er von Eisschollen freimacht.



Eine schier ungläubliche Leistung. Während des vor einiger Zeit in Los Angeles stattgefundenen Autorennens schloß ein Auto während der rasenden Fahrt einen regelrechten Fuzelbaum in der Luft und landete wieder so glücklich, daß es unverfehrt weiter fuhr.



Ideale Fahrsteige für Stadtfahrer werden auf den Chaussees bei London errichtet.

RADIO-STIMME

Sonntag, den 27. Januar 1935.

Polen.

Lodz (1339 Hz, 224 W.)

15.35 Slowenische Tänze 12.15 Sphylharmonisches Konzert 14 Konzert 15.15 Schallplatten 16.20 Polnische Lieder 16.45 Erzählung für Kinder 17 Tanzmusik 18 Theaterkundung 19 Leichte Musik 19.25 Reklamekoncert 19.50 Aktuelles 20 Lemberger Welle 20.40 Wie arbeiten wir in Polen 20.45 Oper: „Neron“, Uebertragung aus Mailand.

Ausland.

Königsauerhausen (191 Hz, 1571 W.)

11.30, 14.45 und 17.40 Schallplatten 12 Konzert 14 Kinderfunkspiele 16 Bunter Nachmittag 21.30 Meisterkonzert 23 Tanzmusik.

Seitlsberg (1031 Hz, 291 W.)

12 Konzert 14.30 Schallplatten 15.45 Konzert 20 Mit 60 Kilowatt 21.30 Meisterkonzert 22.40 Tanz für jung und alt.

Breslau (950 Hz, 316 W.)

11.30 Konzert 15.30 Kinderfunk 16 Bunter Nachmittag 19 Chorkonzert 20 Wochenend das ganze Jahr 21.30 Meisterkonzert 22.45 Tanzmusik.

Wien (592 Hz, 507 W.)

11.40 Konzert 13.20 Unterhaltungskonzert 16 Konzert 20 Arien und Lieder 20.35 Wolfsfur's Zauberfluch 22 Tanzmusik.

Prag (638 Hz, 470 W.)

12.15 Bunte Stunde 16 Militärmusik 17.55 Sinfonie D-Dur 19.30 Leichte Musik 21.05 Männerchöre 22.30 Jazzmusik.

Montag, den 28. Januar 1935.

Polen.

Lodz (1339 Hz, 224 W.)

12.10 Leichte Musik 13.05 Operarien 15.45 Leichte Musik 16.45 Deutscher Sprachunterricht 17.25 und 20 Schallplatten 17.35 Leichte Musik 18.15 Konzert 18.45 Erzählung für Kinder 19.30 Feuilleton 19.50 Winter-Sportfeiertag 20.55 Wie arbeiten wir in Polen 21 Sinfoniekonzert 22 Reklamekoncert 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Königsauerhausen (191 Hz, 1571 W.)

12 Konzert 14 Allerlei 15.15 Fürs Kind 16 Konzert 20.15 Tschajlowski-Konzert 23 Die goldene Sieben.

Seitlsberg (1031 Hz, 291 W.)

11.30 Schloßkonzert 13.05 Schallplatten 16.05 Konzert 22.45 Nachtkonzert.

Breslau (950 Hz, 316 W.)

12 Konzert 14.10 Schallplatten 15.30 Klaviermusik 16.30 Konzert 19.20 Unterhaltungskonzert 21.10 Funkexpedition mit Sven Hedin 20.30 Wenn Rosen träumen

Wien (592 Hz, 507 W.)

12 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Stunde der Frau 16.10 Arien 20 Auf der Heimat 21.40 Schubertkonzert 22.45 Unterhaltungskonzert 24.15 Barmusik.

Prag (638 Hz, 470 W.)

12.35 Unterhaltungsmusik 15.55 Orchestermusik 19.20 Volkslieder 18.20 Deutsche Sendung 19.30 Leichte Musik 20 Lieder 21 Orchesterkonzert.

Rundfunkmusik für alle.

Der neuernannte stellvertretende Leiter der Musikabteilung des polnischen Rundfunks, Edmund Rudnicki, gewährte der Presse ein Interview über seine Programmbeabsichtigungen.

„Im polnischen Rundfunk arbeite ich seit einem Jahre“, so erklärte eingangs Rudnicki. „Zuerst war ich zehn Monate lang als sogenannter Kontrolleur der musikalischen Sendungen beschäftigt. Das gab mir reichliche Gelegenheit, über das Programm, seinen Aufbau, Gehalt und die ausführenden nachzudenken. Nunmehr bin ich als ehemals passionierter Rundfunkhörer bemüht, an die erwähnten Probleme vor allem als inoffizieller Vertreter der Hörerschaft heranzutreten, deren Einstellung und Ansprüche ich aus eigener Erfahrung sehr gut zu kennen glaube.“

Das Problem guter Musik, die den Eigentümlichkeiten des Rundfunks und den oft nur scheinbar gegensätzlichen Wünschen der Hörerschaft entsprechen würde, ist eine außerordentlich schwierige Frage, von deren Lösung meiner Ansicht nach nicht mehr und nicht weniger als die weitere Verbreitung des Rundfunks in unserem Lande abhängt. Genügt es doch, darauf hinzuweisen, daß die musikalischen Sendungen zwei Drittel des gesamten Rundfunkprogramms ausmachen. Aber die Lösung dieser Frage ist wie gesagt außerordentlich schwierig und ganz zufriedenstellend wohl noch in keinem Lande gelungen.

Bei der Zusammenstellung des musikalischen Programms für den Rundfunk muß man an die Hunderttausende von Hörern denken. Man muß in Betracht ziehen, daß der Rundfunk allen zugängliche Unterhaltung liefern soll, darf aber auch seiner hohen kulturellen, sozialen und bildenden Aufgaben nicht außer acht lassen. Alles das muß im Auge behalten und miteinander in Einklang gebracht werden, ohne daß man die eigenen Richtlinien aufgibt und sich in kurzfristigen Kompromissen verliert.

Ich will das Musikprogramm so aufbauen, daß jeder Hörer darin ihn interessierende Abschnitte findet. Denn der Rundfunk ist nicht für Ausgewählte, auch nicht für die sog. breiten Schichten, sondern einfach für alle da. Und alle ohne Ausnahme brauchen heute Heiterkeit und Frohsinn, und das muß ihnen der Rundfunk geben.

Die Methoden, nach denen wir dieses Ziel anstreben wollen, sind: Planmäßigkeit und nicht willkürliche Improvisation. „Alles für die Sendung“ muß den Leitgedanken jeglicher Programmarbeit bilden. Nicht nur zweckmäßiger Programmaufbau und gute Ausführende, sondern auch sorgfältige Vorbereitung, Erweiterung und Bereicherung des Repertoires nach Gehalt und Form. Und dann ein inniger Kontakt zwischen den Auftretenden und ihrer Hörerschaft. Denn ein tatsächlich guter Rundfunkünstler wird jenseits des Mikrophons stets die Tausende sehen, die ihm zuhören, und sich entsprechend einstellen.“

Wiederaufnahme der Uebertragungen aus der Mailänder „Scala“.

Seit der letzten Uebertragung der polnischen Sender aus der Mailänder „Scala“ ist ein halbes Jahr vergangen. Die damals durch den Rundfunk vermittelten Eindrücke waren stark und nachhaltig. Die Opern „Jafabeau“, „Traviata“ und „Werther“, die Stimmen eines Benjamin Gigli, Lauri Volpi, Tito Schipa, Riccardo Stracciari, das wunderbare Orchester der „Scala“ — alles das schwingt in der Erinnerung in beglückendem Rhythmus nach.

Eingedenk dieses Erfolges hat der polnische Rundfunk den Kontakt mit der berühmten Mailänder Kunststätte auch in diesem Jahre wieder aufgenommen. Auch in diesem Jahre soll eine Reihe von direkten Uebertragungen aus der „Scala“ durchgeführt werden.

Sport.

Motorrad-Dreitampf Ungarn—Polen—Oesterreich.

Der polnische Motorradverband steht in Verhandlungen mit Ungarn und Oesterreich zwecks Austragung eines Drei-Länderkampfes. Es soll ein Bahnwettkampfbewerb sein, der voraussichtlich in Warschau auf dem Militär-Sportstadion der „Gegia“ im Monat September zum Austrag gelangen wird.

Radrennen „Rund um Polen“.

Der Warschauer Cyklistenverein hat nachfolgendes Programm für die Austragung der diesjährigen Rundfahrt, die insgesamt eine Länge von 2202 Kilometer haben wird und in 14 Etappen bewältigt werden soll, ausgearbeitet.

26. Juli 1. Etappe Warschau—Wloclawel 169 Km.
27. Juli 2. Etappe Wloclawel—Graudenz 131 Km.
28. Juli 3. Etappe Graudenz—Gdynia 189 Km.
29. Juli Ruhetag in Gdynia.
30. Juli 4. Etappe Gdynia—Chojnice 147 Km.
31. Juli 5. Etappe Chojnice—Gnesen 153 Km.
1. August 6. Etappe Gnesen—Kempen 175 Km.
2. August 7. Etappe Kempen—Tschenschtau 114 Km.
3. August Ruhetag in Tschenschtau.
4. August 8. Etappe Tschenschtau—Warschau 199 Kilometer.
5. August Ruhetag in Warschau.
6. August 9. Etappe Warschau—Kielce 180 Km.
7. August 10. Etappe Kielce—Tarnow 118 Km.
8. August 11. Etappe Tarnow—Jaroslaw 131 Km.
9. August 12. Etappe Jaroslaw—Chelm 178 Km.
10. August 13. Etappe Chelm—Brzesc 124 Km.
11. August 14. Etappe Brzesc—Warschau 194 Km.

Der Start, das Halbziel und das Ziel werden sich in Warschau auf der Rennbahn „Dynamy“ befinden. Charakteristisch ist, daß man in diesem Jahre bei der Streckenfestlegung die Städte Bromberg, Posen, Rattowitz, Krakau, Lodz, Lemberg und Lublin zugunsten kleinerer Städtchen umgangen hat. Vom propagandistischen Standpunkt aus ist diese Maßnahme zum Teil berechtigt.

Erstmalig sollen auch an dieser Veranstaltung ausländische Amateure teilnehmen.

Als erstes Werk in dieser Reihe wird — ein verheißungsvoller Auftakt — am heutigen Sonntag um 20.55 Uhr die neueste Oper Mascagnis „Nero“ gegeben werden, die erst vor wenigen Tagen ihre Uraufführung erlebt und dabei einen Riesenerfolg erzielt hat.

Mascagni hat die Verwalter der Hauptpartien zu sich nach Livorno eingeladen, um die Proben persönlich überwachen zu können. Für die Aufführung selbst hat ihm die „Scala“ ihre besten Kräfte zur Verfügung gestellt. Man darf daher der heutigen Uebertragung mit großer Erwartungen entgegensehen.

An jedem Montag Sinfonie-Konzert.

Der polnische Rundfunk fügt in sein Programm als neue ständige Sendung ein Sinfoniekonzert ein, das an jedem Montag von 21—21.45 Uhr gesendet werden wird.

Briefe der Rundfunkhörer.

Das Studienbüro des „Polstie Radio“ beschäftigt sich u. a. mit der Analyse der Briefe, die von der Hörerschaft bei den Rundfunkstellen einkommen. Die Zahl dieser Briefe wird immer größer, was von dem fortlaufend engeren Kontakt zwischen Hörerschaft und Rundfunkleitung zeugt. Der Warschauer Sender, der zu Beginn des vergangenen Jahres monatlich etwa 800 Briefe erhielt, notiert gegenwärtig einen Eingang von monatlich 2500 Einsendungen, die von den Hörern stammen. Mehr als 1000 Briefe monatlich erhält Lemberg von seiner Hörerschaft. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf die „lustige Lemberger Welle“. Die Korrespondenz der anderen polnischen Sender ist bei weitem geringer. Lodz und Kattowitz erhalten monatlich etwa 400 Briefe, Wilno — 300, Krakau und Posen — 150. In Lodz, Krakau und Wilno bezieht sich ein großer Teil der Korrespondenz auf die sog. Wunschkonzerte.

Das Programm des Thorer Senders.

Thorn, der neue polnische Sender, war vor allem als Ueberweisungsstation gedacht. Es wurde ihm aber sofort die Möglichkeit eingeräumt, ein eigenes lokales Programm zu senden. Dieses Programm wird auf Ereignissen und Eigentümlichkeiten der Städte in Pommerellen Bezug nehmen.

Vorläufig ist das Thorer lokale Programm bis zum Ende der Winterjaison festgelegt worden. Seit dem 1. Januar sendet Thorn bereits Sportnachrichten, landwirtschaftliche Plaudereien, Vorträge, Feuilletons und Theaterfragmente. Diese Sendungen sollen durch die bestellte Wunschkonzerte ergänzt werden. Was Sendungen für ganz Polen anbetrifft, so wird sich Thorn hier denselben Vorschriften unterordnen müssen, die auch für die übrigen polnischen Rundfunkstationen gelten: jede gute, wertvolle und die Allgemeinheit interessierende Sendung wird gern für alle polnischen Sender angenommen werden.

Sportstadion für 150 000 Personen.

Die größten Sportstadions besitzt gegenwärtig England. Alle diese Bauten erwiesen sich aber als zu klein und bei Länderspielen sowie bei den Finalspielen um den Pokal von England fanden tausende Sportanhänger keinen Einlaß. Der größte Sportplatz — Wembley — wo die meisten Spiele stattfinden, kann nur 100 000 Zuschauer fassen. Bei Bradford ist daher ein Stadion im Bau, der 150 000 Personen aufnehmen können wird.

Auch Frankreich baut bei Paris einen Sportplatz für gegen 100 000 Zuschauer.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Einberufung des Parteitag.

Auf Grund des Art. 29 des Organisationsstatuts der DSAp. wird der Parteitag der DSAp für den 2. und 3. Februar 1935 nach Wielicz (Arbeiterheim) einberufen.

Die Tagesordnung umfaßt:

1. Berichte,
2. Die aktuellen Probleme des Sozialismus,
3. Die nächsten Aufgaben der Partei,
4. Neuwahlen.

Der Bezirksvorstand.

Gewertschaffliches.

Achtung, Reiger, Scherer und Schlichter! Sonntag, den 10. Februar, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale des Jüdischen Schererverbandes, Zawadzka 4, Front, 2. Etage, eine Versammlung der Reiger, Scherer und Schlichter statt. Das Erscheinen aller im obigen nach beschäftigten Kollegen ist erforderlich.

Veranstaltungen.

Frauengruppe Lodz-Nord. Dienstag, den 29. Januar, veranstaltet die Frauengruppe einen unentgeltlichen Kaffeeabend mit Pfannkuchen für die weiblichen Mitglieder der Ortsgruppe. Beginn 7 Uhr abends.

Die Vorsitzende.

Berühmter Geher wird Sie gratis beraten

Wächten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte, Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Freundschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar **absolut frei**.



Prof. ROXROY der berühmte Astrologe.

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zu gestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einzufenden und gleichzeitig anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzufenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 1.- Zl. in Briefmarken zur Deckung des Briefpostes und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Hören Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an Roxroy Studios Dept. 8180 E Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 55 Groschen.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

Achtung! Bücherfreund!

die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens

Das geschmackvolle und inhaltsreiche Buch für den Bücherfreund erscheint in neuer Ausstattung Band 1 Jahrgang 1935 bereits erschienen 13 Bände jährlich Preis pro Band Mk. 1.40

Verlangen Sie Probeband auf einige Tage

Anlieferung: „Volkspreffe“ Petrikauer 109

Dr. med. P. BRAUN zurückgekehrt

Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten Empfängt von 8 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr abends **Cegielniana 4 Tel. 216-90**

Dr. med. WOLKOWYSKI wohnt jetzt Cegielniana 11 Tel. 238-02

Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten empfängt von 8-12 und 4-9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Zahnärztlich. Kabinett TONDOWSKA, Główna 51

Telephon 174-93 Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung.

Dr. med. S. Kryńska Spezialistin für Haut- u. venerische Krankheiten Frauen und Kinder

Empfängt von 11-1 und 3-4 nachm. **Sienkiewicza 34 Tel. 146-10**

Dr. Ludwig Falk Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten zurückgekehrt

Nowot 7 Tel. 128-07 Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Rakieta Sienkiewicza 40 Heute und folgende Tage Szöke Szakall in der bezaubernden, erzähl-lichen Wiener Komödie „In einem Wiener Cafe“ (Es war einmal ein Musiker) Außerdem wirken mit: Noch Gregor, Marie Solvensen, Ernst Verebes. Nächstes Programm „Mannen-Hochzeiten“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr Sonn- und Feiertags 12 Uhr	Przedwiośnie Zeromskiego 74/76 Ecke Kopernika Heute und folgende Tage Die schönste Komödie aller Zeiten mit der lieblichen „Gibi“ Franciszka Gaal im Film Frühlingsparade Regie: Geza de Bolvorn. Ein Film österreichischer Produktion, gesprochen und gesungen in deutscher Sprache. Beginn täglich um 4 Uhr Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonntag 27. Januar 11 Uhr Jugend-Vorstellungen	Sztuka Kopernika 16 Heute und folgende Tage Das gigantische Filmwerk nach der unsterblich Erzählung von Victor Hugo unter dem Titel Die Elenden (2 Serien auf einmal) mit Harro Bauer Odette Florell Charles Bonel Joffeline Gael Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr
--	--	---

Metro Heute und folgende Tage: Adria Główna 1

Die Welt lacht

Ein ungewöhnlicher Film mit ungewöhnlichen Situationen voller Emotion und Spannung.
 Außer Programm:
Pat-Paramount-Neuigkeiten
 Unsere nächsten Programme sind:
Pat und Patachon Als Jazz-Bandisten (in deutscher Version)
Jungwäld Hervorragender polnischer Film
Luftige Stunde mit Micki Maus

Dr. med. **M. GLASER**
Haut- und venerische Krankheiten
Zachodnia 64
Tel. 185-49
 Empfängt von 10-12 und 7-8 Uhr abends
 An Sonn- u. Feiertagen von 10-12
 Für abemittelte Heilanstaltspreise

Doktor **Reicher**
Spezialist für Haut-, Sexual- und venerische Krankheiten
Poludniowa 28
Telephon 201-93
 Empfängt von 8-11 und 5-8 Uhr, Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr

Dr. med. **NEUMARK**
Spezialarzt f. Haut-, Haar- und venerische Krankheiten
Andrzeja 4
Tel. 170-50
 Empf. v. 12-2 und 6-8 an Sonn- und Feiertagen von 10-1 für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. **HENRYK Ziolkowski**
Spezialist f. Haut-, Haar- und venerische Krankheiten
6-go Mierpnia 2 Telephon 118-33
 Empfängt von 9-12, 2-4 und 8-9 Uhr abends
 Sonn- u. Feiertags 10-1

Dr. med. **H. Lewkowicz**
Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
Zeromskiego 46
Tel. 182-21
 Sprechstunden v. 4-7 abds

Dr. med. **CZESŁAW ROSTKOWSKI**
Homöopath
 wohnt jetzt **Evangelicka 16 Tel. 172-80**

Dr. med. **LEWITTER**
Geburten- und Frauenhilfe
Sienkiewicza 6 Tel. 137-25
 Empfängt von 6-8 u. Agowka (Chojna) 157 u. 4-6

Theater- u. Kinoprogramm.
 Stadttheater: Heute 12 Uhr Aschenbrödel 4 Uhr Mecz malżeński, 8.30 Uhr Kwiciata droga
 Populäres Theater: Heute 8.15 Uhr Operette „Dorina“
 Capitol: Das Erwachen des Weibes
 Casino: Veronika
 Europa: Schwester Marta ist eine Spionin
 Grand-Kino: Don Juan
 Luna: Revolution des Lachens
 Metro u. Adria: Die Welt lacht
 Miraz: Die Rache des Dr. Manchu
 Palace: Ehe, G. m. b. H. und Weiberfeind
 Przedwiośnie: Frühlingsparade
 Rakieta: In einem Wiener Café
 Sztuka: Die Elenden

Am 25. Juli 1934 drohte von Oesterreich her ein neuer Weltbrand. Auch jetzt ist Oesterreich einer der größten Gefahrenherde für den Frieden Europas!

Warum ist das so?
Wie kam das?
Was wird die Folge sein?

Die Antwort auf diese Fragen finden Sie in dem dokumentarischen Werk:

ÖSTERREICH BRANDHERD EUROPAS

Dieses Buch, eine Kollektivarbeit österreichischer, deutscher und tschechoslowakischer Schriftsteller, hervorragender Kenner der Materie, gibt Auskunft über die ganze geschichtliche Entwicklung Oesterreichs in den letzten Jahren — es zeigt die

Männer und Mächte,
 die dabei die entscheidenden Rollen spielten — es vermittelt dem Leser die Kenntnis der

Ereignisse und Hintergründe,
 — es gibt ein anschauliches Bild der

Februarlämpfe
 und des

25. Juli

Das Buch ist 400 Seiten stark und kostet broschiert **Zl. 8.—**
 Zu beziehen durch den

Buch- u. Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“
 Petrikauer 109

Hunde-Schule

nur über den Winter Nehme für den letzten Kursus noch Hunde an. **Abolis, Zgierka Szosa 47 (Radogoszcz).**

Outgehender Kolonialwaren-Laden

veränderungshalber zu verkaufen. Adresse in der Exp. d. Bl. zu erfahren.

Vogel-futter

für Kanarienvogel und andere stets frisch zu haben **Damenhandlung Saurer** Andrzeja 2 11. Stokopada 19

Reiser für Anzüge, Kleider und Paletots billig bei

J. WASILEWSKA Piotrkowska 152

Dr. med. NITECKI

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnkrankheiten
Nowot 32
Tel. 213-18
 Empf. v. 9-10 u. v. 6-8 für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. TREPMAN

Spezialarzt f. Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten
Zawadzka 6
Tel. 234-12
 Front, 2. Stod
 v. 8-12, 2-4 u. 6-9 abends

Dr. med. JAKOBSON

Chirurg
 Spezialist für Knochenchirurgie
Dr. Sterlinga 22
(Neue Targowa)
 Tel. 174-42

Dr. med. CZESŁAW ROSTKOWSKI

Homöopath
 wohnt jetzt **Evangelicka 16 Tel. 172-80**

Dr. med. LEWITTER

Geburten- und Frauenhilfe
Sienkiewicza 6 Tel. 137-25
 Empfängt von 6-8 u. Agowka (Chojna) 157 u. 4-6

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater: Heute 12 Uhr Aschenbrödel 4 Uhr Mecz malżeński, 8.30 Uhr Kwiciata droga
 Populäres Theater: Heute 8.15 Uhr Operette „Dorina“
 Capitol: Das Erwachen des Weibes
 Casino: Veronika
 Europa: Schwester Marta ist eine Spionin
 Grand-Kino: Don Juan
 Luna: Revolution des Lachens
 Metro u. Adria: Die Welt lacht
 Miraz: Die Rache des Dr. Manchu
 Palace: Ehe, G. m. b. H. und Weiberfeind
 Przedwiośnie: Frühlingsparade
 Rakieta: In einem Wiener Café
 Sztuka: Die Elenden

Einschränkungen in der deutschen Textilindustrie.

Die ungünstige Situation, in der sich infolge der Rohstoffknappheit die reichsdeutsche Baumwollindustrie befindet, kann auch von offiziellen Stellen des Dritten Reiches nicht mehr verschwiegen werden. So wird jetzt eingestanden, daß im November wegen Rohstoffmangels weitere wesentliche Betriebseinschränkungen vorgenommen werden mußten. Noch im Juni 1933 war die deutsche Baumwollindustrie nach amtlichen Angaben um 18,7 Prozent besser beschäftigt, als 1928, während sie im Oktober 1934 bereits um 4,1 Prozent des Erzeugungsniveaus von 1928 unterschritten hatte. Die Spinnereien können den Garnbedarf nicht mehr befriedigen, weil die ihnen zugeleiteten Rohstoffe nicht mehr hinreichen. Das wirkt sich natürlich auch auf die Beschäftigungsverhältnisse der Webereien aus, die ebenfalls nicht in der Lage sind, die Nachfragen zufrieden zu stellen.

Neuhliche Rohstoffschwierigkeiten bestehen auch in der Leinenindustrie. In dieser Branche wurde vor kurzem ein neues Erzeugnis herausgebracht. In der Wirkerei werden Garne aus Ersatzstoffen verwendet, die aus 75 Prozent Kunstseide und 25 Prozent Kaninchenhaaren bestehen.

Steigerung der Arbeitslosigkeit im „Dritten Reich“.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ist die Zahl der von den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen im Monat Dezember um 250 000 gestiegen.

Das Sterben der Nazi-Zeitungen.

Berlin, 23. Januar. Den Ankündigungen gemäß wird das Organ der „Deutschen Arbeitsfront“, die Tageszeitung „Der Deutsche“ nunmehr eingestellt werden. Die Verlagsgesellschaft hat heute ihren Lesern bekanntgegeben, daß „Der Deutsche“ am 31. Januar d. J. sein Erscheinen einstellt. Der Berliner „Angriff“ wird nunmehr auch die Rolle des Organs der „Arbeitsfront“ spielen. Die Maßnahme ist ein erneuter Beweis für die schwere Lage der nationalsozialistischen Presse.

Aus Welt und Leben.

Explosion in einem Gaswerk bei London.

Aus London wird berichtet: Eine schwere Explosion ereignete sich am Sonnabend in den Gaswerken von Wapping Wall im Osten Londons. Sie entfachte einen heftigen Brand, der von mehr als 100 Feuerwehrleuten mit 20 Feuerpumpen bekämpft werden mußte. Die Flammen schossen als riesige Garben in die Luft. Eine Zeitlang befürchtete man, daß das Feuer auf einen großen Gasmesser übergreifen würde. Die Explosion wurde in Kilometerentfernung gehört. Die Häuser in der Nähe der Gaswerke wurden so stark erschüttert, daß ihre Fassaden entsetzt auf die Straßen eilten. Am späten Nachmittag war der Brand noch nicht ganz gelöscht. Zwei Personen wurden verletzt.

Gold fällt aus dem Flugzeug ins Meer.

Aus London wird berichtet: Während des Fluges von Paris nach England fiel ein Goldbarrenpaket im Werte von 7000 Pfund, das in einem englischen Flugzeuge transportiert wurde, ins Meer. Ueber dem Kanal hatte das Flugzeug gegen schweren Sturm zu kämpfen. Bei der Landung in Essex entdeckte man, daß durch den Sturm das Gepäckabteil eingedrückt worden war und so das Gold herausfallen konnte.

Dreifache Blutiat eines Irren.

In der Deutschen Grube bei Bitterfeld in der sächsischen Provinz sollte ein geisteskranker junger Mann durch die Gendarmerie festgenommen und einer Heilanstalt zugeführt werden. Der Geisteskranke riß sich plötzlich los, rannte mit einem großen Messer bewaffnet durch den ganzen Ort und stach auf alle Personen, die ihm den Weg kamen, blindlings ein. Alles flüchtete sofort in die Häuser. Drei ältere Personen wurden von ihm durch Messerstiche schwer verletzt. Der Geisteskranke konnte später überwältigt und ins Krankenhaus gebracht werden.

Grausiger Mord aufgeklärt.

Am 20. Oktober 1934 wurde in einem landwirtschaftlichen Anwesen in Alt-Mookritz bei Dresden in einem Komposthaufen vergraben die Leiche der seit dem 1. August 1934 vermißt gewesenen Landwirtschaftsgehilfin Erna Kuhnert, die in dem betreffenden Anwesen beschäftigt war, aufgefunden. Die Leiche war in Säcke eingewickelt. Das Verbrechen hat jetzt durch einen Zufall seine Aufklärung gefunden. Eines Tages wurde in einem Tanzlokal in Dresden der 28 Jahre alte Johann Anders festgenommen, weil er einem Mädchen aus der Handtasche Geld gestohlen hatte. Anders war in demselben Anwesen beschäftigt, wie die ermordete Kuhnert. Bei seiner Vernehmung über den Diebstahl gab er auch zu, die Kuhnert, die von ihm ein Kind erwartete, ermordet und in den Komposthaufen vergraben zu haben.

Schreckensstat eines jungen Negers.

Ein 18jähriger Neger aus Brazzaville (Französisch-Kongo), den ein pensionierter französischer Kolonialbeamter als Diener auf sein Verbleiben nach Kabors in Fran-

Von Spaltern und gefäulsten Hezern.

Das wahre Antlitz der Führer der sogenannten Volksgemeinschaft.

Es ist sehr faul um die vielgepriesene Volksgemeinschaft der Deutschbürgerlichen Mittelpolens bestellt. Die „Volksgemeinschaft“ — die Lodzparole während den letzten Kommunalwahlen und der Deckmantel für die persönlichen Gelüste vieler sogenannten „Führer“ — ist nicht da, ja, sie war nie da, und das deutsche Bürgertum ist heute weiter als je von der „Deutschen Einigkeit“ entfernt. Der Begriff „Volksgemeinschaft“ ist für die Masse, den sogenannten „Führern“ geht es um ihr Wohlsein oder Karriere auf Kosten der breiten Massen! Weil es so ist, so sind auch erbitterte Kämpfe zwischen den „Führern“ im deutsch-bürgerlichen Lager entstanden, wobei die sich bekämpfenden „Führer“, jeder für sich, den Massen glaubhaft machen wollen, daß nur sie die wahren „Beschützer“ des Deutschtums seien.

So schreibt Herr Senator Utta in einem Aufruf an die Adresse des Dr. Günzel, der versucht, eine nationalsozialistische „Jungdeutsche Partei“ in Lodz und Umgebung aufzuziehen:

„Werden wir weiter trenn zusammenhalten und alle Spaltungsversuche durch gefäulste Hezer oder unverantwortliche Phantasten und egoistische Streber mit aller Entschiedenheit zurückweisen und bekämpfen, so werden wir uns die uns gebührende Achtung verschaffen und zu unserem Recht kommen. Dies wissen auch unsere Gegner. Jetzt sehen sie nur einen Weg, auf dem wir vernichtet werden könnten: durch Spaltung, innere Zerrissenheit und Kämpfe. Zu diesem Zwecke wurde der sogenannte „Kultur- und Wirtschaftsbund“ gegründet und, nachdem seine Reparatur überall zusammenzubrechen beginnt, fördert man die neuen Friedensstörer, die unter dem Deckmantel der deutschen Erneuerung alles das zu zerlegen versuchen, was in mühevoller, treuer Arbeit bereits aufgebaut werden konnte. Man könnte die eim sinnlosen Treiben unverantwortlicher Phantasten lächelnd zusehen, wenn hier nicht das Wohl unseres Volkes, ja sogar seine Zukunft auf dem Spiel stehen würde. Sollte sich unser Volk von ihren glatten Worten hinreiß lassen, so kann zwischen uns Deutschen und den übrigen Mitbürgern Polens eine neue Spaltung, ein neuer Haß hervorgerufen werden, dem viele deutsche Existenzen und kulturelle Einrichtungen zum Opfer fallen werden.“

Herr Utta kann für uns nie als Kronzeuge gelten, für diese Rolle ist er schon zu sehr belastet. Der obige Aufruf ist aber für die Verhältnisse im bürgerlichen Deutschland so charakteristisch, daß es sich lohnt, ihn zu veröffentlichen. In ihm werden die „Jungdeutschen“, deren „Führer“ Günzel und andere, die noch bei den letzten Kommunalwahlen die „Einheitsliste“ für die „Deutsche Wahlfront“ waren, Spalter, gefäulste Hezer, egoistische Streber, Friedensstörer genannt, die „unter dem Deckmantel der deutschen Erneuerung“ ihre deutschtumschädigende Arbeit leisten. Aber was tut Herr Utta, der sich doch auch „Führer“ des Deutschtums nennen läßt? Unter dem Deckmantel von „Einig Volk von Brüdern“ treibt Herr Utta seit langem, und jetzt noch mehr, Schindluder mit dem Deutschbewußtsein der Massen, um sich ja nur zu behaupten, das heißt, sein parlamentarisches Mandat mit seinen Diäten zu sichern. Der „Deutsche Volksverband“, der keinesfalls als einigermaßen ausgebaute Organisation mit innerem Mitbestimmungsrecht angesprochen werden kann, ist für Utta nur eine politische Firma, durch die er seine egoistischen Ziele durchsetzt.

Die politische Anreife der Deutschbürgerlichen, die es Herrn Utta ermöglicht hat, jahrelang sein politisches Handwerk zu seinem Vorteil auszuüben, will jetzt nur der Führer der Lodzger Nazi, Pg. Günzel, für sich ausnutzen. Daher sind sich auch diese beiden Herren jetzt sehr tüchtig „in die Wolle“ geraten. Günzel heßt gegen Utta, Utta heßt gegen Günzel; Günzel will in der „Freien Presse“ unterkommen, Utta als Verwaltungsvorsitzender der „Libertas“ läßt dies nicht zu und Günzel geht zur „Neuen Lodzger Zeitung“, die Naziorgan wird. Beide, Utta und Günzel, schwärzen sich bei den „maßgebenden“ Persönlichkeiten gegenseitig an und sie möchten, jeder für sich, das Patent als wahre Verkünder des „neuen Deutschtums“ erlangen. Die „Volksgemeinschaft“ ist ihnen „Schmuppe“, denn sie soll ja nur eine Parole für die Gewinnung einer Anhängerschaft sein; der eine will damit seine Position erhalten, der andere will dadurch zum „Führer“ werden. Dies und nichts anderes ist der wahre Grund des erbitterten Kampfes, der im Deutschbürgertum geführt wird und dessen Folgen das wahre Deutschtum bald an eigenem Leibe verspüren wird. Totengräber sind an der Arbeit!

Wer Bücher liest wird Mitglied der Bucherei „Fortschritt“! Petrikauer 109

Geöffnet jeden Dienstag u. Freitag von 6—8 Uhr

reich mitgenommen hatte, überfiel aus bisher nicht geklärten Gründen seine Herrschaft. Er verwundete den Kolonialbeamten durch Messerstiche schwer und tötete dessen Frau. Als die Polizei sich des Täters bemächtigen wollte, mußte sie sich vor den vergifteten Pfeilen in Acht nehmen, die der Neger aus seiner verbarrikadierten Stellung heraus abschöß, bis ihm der Bogen unter den Händen zerbrach.

Familien-drama: zwei Todesopfer.

Der 43jährige Herbert Winkel erschöß in seiner Wohnung in Berlin-Treptow seine 23jährige Ehefrau und verübte dann Selbstmord. Bei dem Ehepaar waren zwei Schwestern der Frau zu Besuch. Winkler schoß vor den Augen seiner entsetzten Schwägerinnen auf seine Frau. Der Grund zur Tat dürfte nach einem hinterlassenen Brief in Drohungen der Eltern eines erwachsenen Mädchens zu suchen sein, mit der Winkler in Beziehungen gestanden hat.

Plötzlich erblindet.

Die Frau des Kriegsbeschädigten Liffel in Passenheim (Ostpreußen) erwachte eines Morgens mit der Feststellung, daß sie kaum noch zu sehen vermochte. Trotz her Hinzuziehung eines Augenarztes erblindete die Frau vollständig. Für diesen seltenen medizinischen Fall interessierten sich auch die Königsberger Professoren, und in gemeinsamer Operation konnte nunmehr ein Auge wieder sehend gemacht werden.

Türkinnen gehen in den Polizeidienst.

Das türkische Ministerium des Innern hat nun eine Verordnung erlassen, derzufolge in Zukunft auch Frauen in türkische Polizeidienste aufgenommen werden können. Als Bedingung wird jedoch der betreffenden Bewerberin gestellt, daß sie der Geburt nach reinrassige Türkin sei und nationale Denkart an den Tag legen müsse.

Chojny. Sonntag, den 27. Januar, um 10.30 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Letzte Sportnachrichten.

Die Eishockeyweltmeisterkriegen in Davos Die Schweiz Europameister.

Zürich, 26. Januar. Am Sonnabend wurde in Davos das Halbfinale im Eishockeyturnier um die Weltmeisterchaft ausgetragen.

Der erste Kampf Schweiz — Tschechoslowakei endete mit einem sensationellen Siege der Schweizer von 4:0. Damit hat die Schweiz den Titel des Europameisters gewonnen und gelangt nun in das Finale.

Der zweite Kampf fand zwischen Kanada und England statt, den Kanada leicht mit 6:0 gewinnen konnte.

Der Endkampf um die Weltmeisterchaft wird Sonntag zwischen den Mannschaften Kanadas und der Schweiz ausgetragen. Es ist so gut wie sicher, daß Kanada die Weltmeisterchaft wieder gewinnen wird.

Im Kampfe um den fünften, sechsten, siebenten und achten Platz wurden Sonnabend folgende Ergebnisse erzielt: Schweden besiegte Frankreich 2:1 und Oesterreich — Italien ebenfalls 2:1.

Es kämpfen also am Sonntag um den ersten und zweiten Platz Kanada und die Schweiz, um den dritten und vierten Platz die Tschechoslowakei und England, um den fünften und sechsten Platz Schweden und Oesterreich und um den siebenten und achten Platz Italien und Frankreich.

Sonia Henie wieder Europameisterin.

In St. Moritz wurden gestern die Wettbewerbe um die Europameisterchaft im Kunstlaufen beendet. Unstrittige Siegerin wurde wieder die Norwegerin Sonja Henie, die eine Klasse für sich war. Vizemeisterin wurde die Oesterreicherin Landbeck. Die dritte Stelle belegte Colledge (England). Die erste Siegerin hatte 7 Punkte, die zweite 17 und die dritte 21.

Deutsche Sieger im Paarlaufen und im Herren-einzel.

Im Paarlaufen belegte das deutsche Meisterpaar Ernst Baier und Maxi Herber den ersten Platz und wurden somit Europameister vor den Oesterreichern Jdi Japez-Zwad und der ungarischen Vertretung Luch Gallo-Dillinger.

Bei den Herren war der Titelverteidiger Karl Schäfer-Oesterreich siegreich. Der zweite Platz fiel an seinen Landsmann Fritz Kasper vor dem Engländer Jack Dunn. Ernst Baier-Deutschland kam in dieser Konkurrenz nur auf den vierten Rang.

Verlagsgesellschaft „Volkspreffe“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptchriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto ...

Lodzger Webergewerkschafts-Innung

Heute, Sonntag, den 27. Januar, findet im eigenen Lokale in der Glowna 34 die diesjährige

Generalversammlung

unserer Zirkung statt.

Beginn um 14 Uhr im ersten Termin oder um 15 Uhr im zweiten Termin. Die Versammlung ist im 2. Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf

Schlafzimmer- u. Wohnzimmer-Einrichtungen, Standuhren, Garderobenhänger und diverse Einzelmöbelstücke in gutem Zustande sowie neue Polstermöbel empfiehlt

Möbelladen **Sientewicza 52.**

Opatower Butter

Reinen Bienenhonig
Prima Pflaumenmus
empfehlen die Kolonialwaren-Handlung

Adolf Lipski, Głowna 54
Tel. 218-55. **Ab 5 kilo Rabatt.**

Institut für ärztliche Kosmetik

und die Schule für Kosmetik **„MIMAR“**
wurden von der Narutowiczstr. 9 nach der **Sientewicza 37** Telefon 122-09 übertragen.

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Venerina in Coronastragen
Männer-Schwächebehandlung
Andrzejka 2 Tel. 132-28
Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Zahn-Klinik

existiert vom Jahre 1900
Zahnarzt **H. PRUSS**
Piotrowicka 142 Tel. 178-06
Preise bedeutend ermäßigt

Augenheilstalt

mit Krankenbetten von
Dr. B. Donchin

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen usw.) wie auch ambulatorisch von 9.30 bis 1 Uhr und von 4 bis 7.30 Uhr abends

Petrkauer Str. 90 Tel. 221-72

Venerologische Heilanstalt

für venerische u. Hautkrankheiten wurde übertragen nach der **Zielona 2** (Petrkauer 47)
Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachm. Von 11-2 u. 2-3 empfängt eine Ärztin

Konsultation 3 Bloth

Dr. med. FELDMAN
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe zurückgelehrt
Kiliński 113 (Nawrot 41)
Tel. 155-77

Dr. S. Datyner

Urolog
Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Zachodnia 59a Tel. 148-95
Empfängt von 1-3 und 6-8.

Baptisten-Gemeinde, Nawrot 27

Herr Prediger Paul Fohl, Direktor des Diakonissenhauses „Ladca“, Altona hält in dieser Woche, abends 8 Uhr

Vorträge

über folgende beachtenswerte Themen:

Sonntag, vorm. 10 Uhr: „**Uebertunden, wie Er überwunden hat!**“
Sonntag, nachm. 4 Uhr: **Wenn Christus wiederkommt, was dann?**
Gesang-Chöre wirken mit! Eintritt frei! Die Kirche ist gut geheizt!



im „Sängerhaus“ 11. Bistopada 21

... Das wird ein Bombenerfolg, wie man ihn nicht voraussehen konnte! „Freie Presse“

Dritte Aufführung

Heute, Sonntag, den 27. Januar
um 17.30 Uhr

Das gibt eine ganze Serie von „Liebesnöten“!

„Liebe in Not“

Lustspiel in 4 Akten von Toni Impskoven und Paul Verhoeven

Karten von 1-4 Bloth in der Drogerie Arno Dietel, Petrkaauer 157 am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Mache dir einen Knoten

um nicht zu vergessen, daß man am

am billigsten

nur im

KONSUM

kauft.

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N^o 10 & 16

Zeitschriften für

Hauschneiderei

- Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig) 80
- Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wierwöchentlich) 90
- Mode und Wäsche (Wierwöchentlich) 90
- Deutsche Modenzeitung (Vierzehntägig) 1.10
- Frauenfleiß (Wierwöchentlich) 1.10
- Blatt der Hausfrau (Wierwöchentlich) 1.10

Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.

Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsaussträger ins Haus geliefert.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“
Lodz, Petrkaauer 109.

Veterinärarzt

Maksymilian A. REICH

Nawrot 1a Telefon 175-77
empfängt bei Tiererkrankungen (Spezialität: Stuhlhunde) von 9 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 7 Uhr abends. Heilanstaltspreise
Hausbesuche bei kranken Tieren.

Dr. med.

A. Kleszczelski

Chirurg Urolog
Krankheiten d. Nieren, d. Blase u. Harnwege
Narutowicza 16 (Pilsudskiego 76)
Tel. 127-79
Sprechstunden von 4-6 nachm.

Heilanstalt

Petrkaauer 294

bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
Spezialärzte
und zahnärztliches Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Bloth

Dr. med. H. LUBICZ

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten
Cegielniana 7 Tel. 141-32
Empfängt von 8-10, 12-2 und 5-8 Uhr
An Sonn- und Feiertagen von 9-11
Für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Sraugutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — Heilanstaltsbesuche

Hunderte von Kunden

überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Katenzahlungen nur bei

P. WEISS
Sientewicza 18
(Front im Baden) 18
ausgeführt wird
Nehmen Sie genau auf angegebene Adresse!

Privat-Heilanstalt

Dr. Z. RAKOWSKI

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Behandelt in der Heilanstalt:
liegende wie auch kommende Kranke (Operationen usw.)
Piotrowicka 67 Tel. 127-81
Sprechst. 9-2 u. 5-8

Heilanstalt „OMEGA“

Geräte-Spezialisten u. zahnärztl. Kabinett
Glowna 9 Tel. 142-42
Die Hilfeleistungsfstation ist Tag und Nacht tätig
Auch Visiten in der Stadt. — Elektrische Bäder
Analysen. — Quarzlampen. — Röntgen
Diathermie
Konsultation 3 Bloth 3.—

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt

Zachodnia 1 Tel. 122-73
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Venerische, Horn- und Hautkrankheiten. Sogenannte Auslässe (Quarnteln des Binses, der Auslässe von den Harnwegen und des Harns)
Vorbeugungsstation ständig tätig — für Damen besonderes Wartezimmer
Konsultation 3 Bloth.

haben in der „Lodzger Volkszeitung“
Anzeigen stets guten Erfolg!